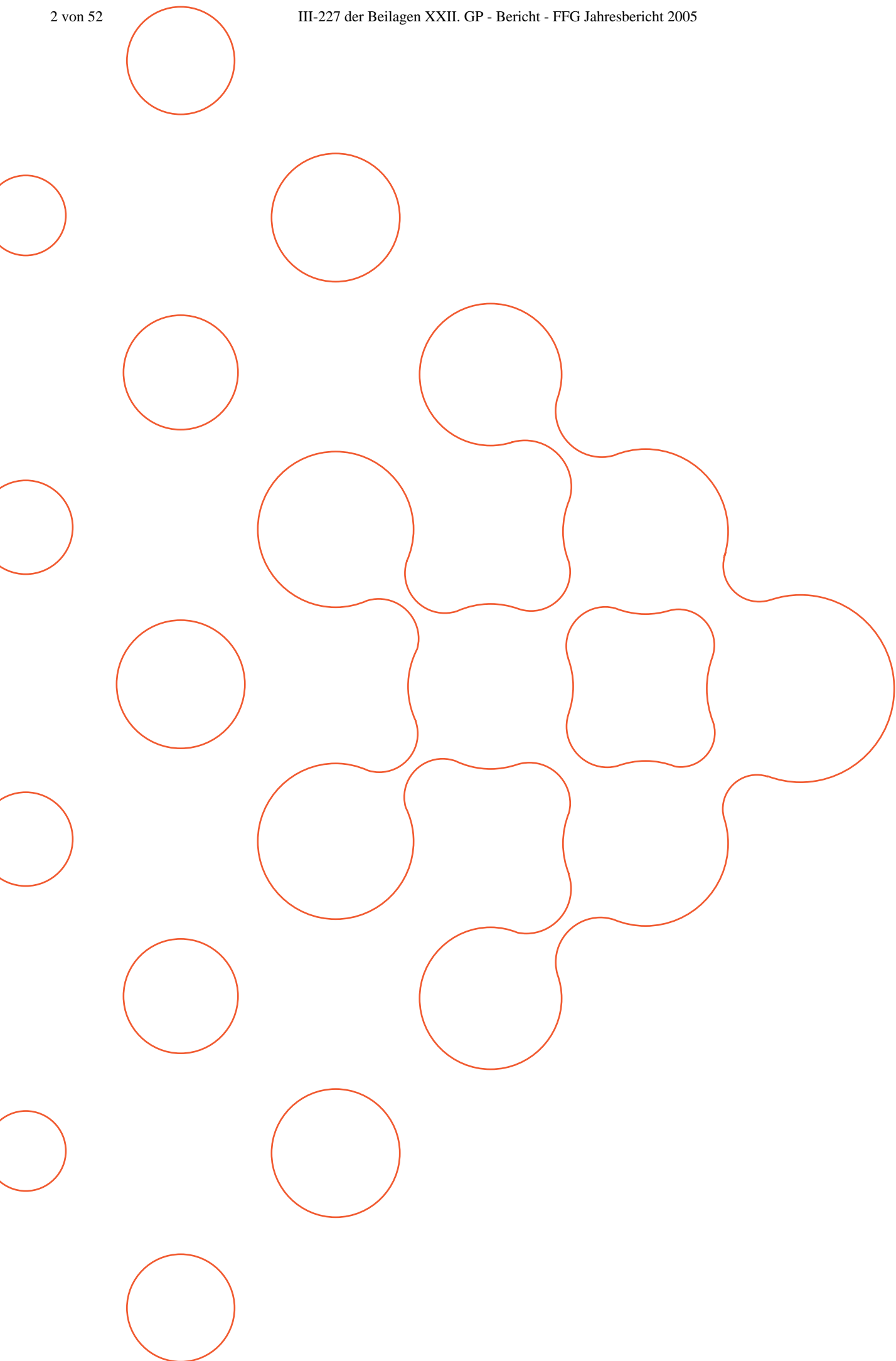




## Jahresbericht 2005



## Inhaltsverzeichnis

<b>FFG'05 – Vision &amp; Dialog</b>	<b>3</b>
Vorwort des Aufsichtsratsvorsitzenden	4
Bericht der Geschäftsführung	5
Hubert Gorbach: Neue Standards der Programmabwicklung	7
Martin Bartenstein: Wesentliche Impulse für den Arbeitsmarkt	7
Janez Potočnik: Mehr Forschung und Innovation für Europa	8
Knut Consemüller: Verantwortung für das Gesamtsystem	9
Christoph Leitl: Der Start ist geglückt	9
Sigmar Wittig: Nationale Exzellenz als Basis für Europas Vision	10
Frank Ryan: Innovation als Garant der Wettbewerbsfähigkeit	10
<b>FFG'05 – Synergie &amp; Strategie</b>	<b>11</b>
Konsolidierung und Fokussierung: Die FFG optimiert ihr Instrumentarium	13
Synergie durch Integration: Die FFG findet statt	16
Strategie und Vision: Die FFG definiert ihre Zukunft	18
<b>FFG'05 – Programme &amp; Projekte</b>	<b>21</b>
Basisprogramme: der Grundstock der Innovationspolitik	23
Programm im Fokus: Headquarter Strategy	27
Programm im Fokus: CIR-CE	28
Strukturprogramme: die Architektur der Kooperation	29
Thematische Programme: die Ortung von Zukunftsthemen	33
Programm im Fokus: KIRAS	36
Programm im Fokus: Programmbündel für KMU	37
Europäische und Internationale Programme:	
Relais-Station zum Europäischen Forschungsraum	38
Agentur für Luft- und Raumfahrt: die Schleuse in den Weltraum	41
<b>FFG'05 – Berichte &amp; Organisation</b>	<b>43</b>
Der Jahresabschluss 2005 der FFG	44
Bilanz zum 31. Dezember 2005	45
Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2005	46
Ansprechpartner in der FFG	47
Der Aufsichtsrat	48

## IMPRESSUM

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG) ist zu 100 Prozent im Eigentum der Republik Österreich. Träger der FFG sind das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie und das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Als Anbieter von Förderungsdienstleistungen ist die FFG auch im Auftrag anderer nationaler und internationaler Institutionen tätig.



## Impressum

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:**

Österreichische  
Forschungsförderungsgesellschaft mbH  
1010 Wien, Canovagasse 7  
Tel +43 (0)5 7755 - 0  
Fax +43 (0)5 7755 - 97011  
office@ffg.at, www.ffg.at

**Für den Inhalt verantwortlich:**

Dr. Henrietta Egerth, Dr. Klaus Pseiner

**Konzeption und Redaktion:**

doppio espresso, Partner für Kommunikation  
Projektleitung: Dr. Johannes Steiner

**Grafik und Produktion:**

Nofrontiere Design GmbH

## Fotonachweis

„Innovative Motive“: So lautete das Motto, unter dem das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie im Herbst 2005 als Beitrag zum Dialogprogramm „Innovatives Österreich“ einen Fotowettbewerb ausrichtete: Er sollte der Forschung in Österreich eine neues, innovatives Bild geben. Rund 60 professionelle Fotografinnen und Fotografen nahmen daran teil – und setzten sich kreativ mit dem Alltagsleben von Forscherinnen und Forschern, mit Technologien und Verfahren der Forschung sowie mit der Architektur in den Forschungsinstitutionen auseinander.

„Bemannte Raumfahrt“: Damit assoziierte die Wettbewerbsjury das nebenstehende, bei Austrian Aerospace in Berndorf aufgenommene Foto, für das sie dem Wiener Fotografen Andreas Scheiblecker den Hauptpreis zusprach. Der Jahresbericht 2005 der FFG greift in seiner bildlichen Gestaltung ausschließlich auf Fotomaterial aus dem Wettbewerb „Innovative Motive“ zurück, mit Ausnahme der Portraitfotos.

**Fotos:**

S. 3: Andreas Scheiblecker; S. 11: Ilse Lahofer; S. 13, 35: Erich Hussmann; S. 14, 15: Peter Miletis; S. 16, 43: Lothar Prokop; S. 17, 38: Friedrich Michael Jansenberger; S. 18: Otmar Heidegger; S. 21: Lukas Dostal; S. 23: Dieter Schewig, Copyright: ofi; S. 26: Klaus Leeseemann; S. 29: Franz Hesenberger; S. 30, 31: Theo Kust; S. 32, 33, 47: Johann Mooslechner; S. 40: Angela Ferreira; S. 41: Martin Stickler; S. 44, 45: Johannes Mayr;

**Portraitfotos:**

S. 4: Miba; S. 5: FFG; S. 7: BMVIT, BMWA; S. 8: Europäische Kommission; S. 9: RFT, WKÖ; S. 10: DLR, Enterprise Ireland; S. 48: Miba, Boku, Frequentis, NR-Präsidium, BMF, BMWA, AK Wien, Agrana, BMVIT, Wieterstorfer&Peggauer, RFT (2), FWF



## FFG '05 – Vision & Dialog



## Im Zentrum der Reformen – im Dienst der Forschung



Peter Mitterbauer,  
Aufsichtsratsvorsitzender

Die interne Neustrukturierung der FFG ist mittlerweile weit fortgeschritten. Im März hat der Aufsichtsrat die neue Organisationseinteilung beschlossen, die an Stelle der vier Vorgängerorganisationen eine Einteilung in fünf operative Bereiche (einschließlich der Agentur für Luft- und Raumfahrt) plus einer Strategieabteilung vorsieht. Damit hat die FFG jene Struktur, die notwendig ist, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Die FFG konnte ihre Stellung als zentrale Agentur für alle Aufgaben der anwendungsorientierten Forschungsförderung weiter ausbauen. So wurde sowohl die Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftsfonds (FWF) als auch mit den Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Bundesländer wesentlich intensiviert. Besonders hervorzuheben ist hier die 2005 eingegangene Kooperation mit dem Land Oberösterreich. Hier wird ein neuer, effizienter Weg in der Forschungsförderung mit der FFG beschritten. Diese Erfolge zeigen, dass die forschungspolitischen Ziele, die die Bundesregierung mit der Gründung der FFG verfolgt hat, bereits umgesetzt werden.

Die Reformbemühungen sind damit aber noch nicht abgeschlossen. So wird derzeit an einer verbesserten Abstimmung des Förderungsportfolios und an einer Standardisierung der Programmabwicklung gearbeitet. Mit dem Entwurf des neuen Kompetenzzentren-Programms konnte bereits ein wichtiger Schritt in Richtung Bündelung von Programmen gesetzt werden. Alle diese Aktivitäten finden natürlich in enger Abstimmung und mit Unterstützung der zuständigen Ressorts statt.

Im Jahr 2006 wird mit der Übersiedlung der FFG in das Haus der Forschung auch ein äußeres Zeichen für den Abschluss des Integrationsprozesses gesetzt werden. Ab dem Sommer haben die bis dahin auf vier Standorte verteilten Bereiche der FFG ein neues, markantes „Zuhause“ in der Nähe verschiedener Forschungs- und Hochschulinstitute. Gleichzeitig bildet die FFG dann im Haus der Forschung, gemeinsam mit dem Wissenschaftsfonds (FWF) und anderen Organisationen wie der Christian Doppler Gesellschaft und der Wiener Dependence von Joanneum Research ein Kompetenzzentrum für fast alle Aspekte der Forschungsförderung.

Ich möchte meinen Kolleginnen und Kollegen im Aufsichtsrat, der Geschäftsführung der FFG, den Mitgliedern der Beiräte, den Eigentümerressorts und natürlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz und ihre Arbeit herzlich danken.

*P. Mitterbauer*

Peter Mitterbauer

### Vorwort des Aufsichtsratsvorsitzenden

Kaum ein Land in der Europäischen Union hat in den letzten Jahren derart umfassende Reformen im Bereich Forschung und Forschungsförderung umgesetzt wie Österreich. Der Bund und die Länder stellen wesentlich höhere Mittel als früher für die Forschungsförderung zur Verfügung und durch die Nationalstiftung und die Technologiemilliarden wird ein zumindest mittelfristiger Planungshorizont ermöglicht. Auch die Rahmenbedingungen konnten deutlich verbessert werden, wie etwa durch den Ausbau der steuerlichen Begünstigung von Forschungsaktivitäten. Unsere Unternehmen wiederum haben ihre Aktivitäten entsprechend intensiviert, sodass Österreich vom Nachzügler in die Top Five innerhalb der EU aufsteigen konnte, in Bezug auf die Ausgaben für Forschung und Entwicklung und die gesamte Innovationsleistung. Das hat zuletzt auch die Europäische Union in ihrem „Innovationsanzeiger“ festgestellt. Österreich wird darin eine der größten Reform- und Aufholdynamiken in der EU bescheinigt.

Im Zentrum dieser Aktivitäten steht die Forschungsförderungsgesellschaft, die auf ihr erstes volles operatives Jahr zurückblicken kann. In diesem Jahr konnte nicht nur das Förderungsvolumen der FFG weiter gesteigert werden – sowohl im Bereich der Basisförderungen (Bottom-up-Programm) als auch im Bereich der Thematischen und Strukturprogramme –, sondern die FFG hat auch eine Reihe von Programmen zur Abwicklung übernommen, die bisher von den Eigentümerressorts direkt oder über andere Agenturen abgewickelt wurden. Mit den neuen Programmen Headquarter, BRIDGE und KIRAS (Sicherheitsforschung) konnten weitere, wichtige Impulse gesetzt werden. In enger Übereinstimmung mit dem Konzept „Strategie 2010“ des Rats für Forschung und Technologieentwicklung arbeitet die FFG intensiv an einer Straffung des Förderungsportfolios und an einer Harmonisierung des Programmmanagements und der Projektevaluierung. Das neue Kompetenzzentrenprogramm als Teil einer umfassenden Exzellenzstrategie ist ein erster, wichtiger Meilenstein dieses Prozesses.

## Die FFG: ein wichtiger Partner für Innovation



Henrietta Egerth, Geschäftsführerin  
Klaus Pseiner, Geschäftsführer

### Bericht der Geschäftsführung

Natürlich war damit zu rechnen, dass die FFG mehr sein könnte als die Summe der vier Vorläuferorganisationen: FFF, TIG, ASA und BIT. Alle wichtigen Partner hatten ein Wunschbild der FFG vor Augen, das im Wesentlichen ihren spezifischen Anforderungen entsprach. Und genau das war auch die hohe Latte, die uns und den Mitarbeitern der FFG gelegt wurde. Im jeweiligen Förderungs- und Servicebereich waren die Vorläuferorganisationen hervorragend positioniert, und sie konnten nachhaltig eine hohe Kundenzufriedenheit aufrechterhalten. Aber die zentrale Frage war: Was können wir gemeinsam als FFG leisten, das bisher nicht möglich war? Die entsprechenden Antworten auf diese Frage zu finden und diese in das Leistungsspektrum der FFG einzubauen, war und ist im Fokus unserer Bemühungen. Der vorliegende Jahresbericht über das erste volle Geschäftsjahr zeigt im Detail die Erfolge der operativen Tätigkeit in allen Bereichen unserer Gesellschaft.

### Die FFG findet internationale Beachtung

Neue Strukturen erregen natürlich die Aufmerksamkeit der Partner im In- und Ausland. Der hohe Konzentrationsgrad der Forschungsförderung in der FFG wird zum

interessanten Modellfall in Europa. Der Besuch der schwedischen Agentur Vinnova in der FFG im September 2005 hat gezeigt, dass die schwedischen F&E-Aktivitäten viele Parallelen zum österreichischen System zeigen. Es sollen vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu Forschung und Innovation motiviert werden. Im Oktober 2005 konnten wir unsere Erfahrungen mit den Finnen, der Organisation Tekes, austauschen. Das finnische Modell widmet sich zum Beispiel Themen wie Industrial Design, Systembiologie und Bioinformatik und zeigt auch im Vergleich mit Österreich viele Gemeinsamkeiten.

Diese Weiterentwicklung ist für Österreich nicht nur sinnvoll, sondern notwendig, um im europäischen Konzert der Forschungsförderung mitspielen zu können. In der FFG können besser als bisher nationale und internationale Programme und Aktivitäten aufeinander abgestimmt werden, und wir können proaktiv auf europäischer Ebene agieren und nicht zuletzt auch österreichische Interessen besser wahrnehmen. Dafür gibt es bereits jetzt eine Reihe von Beispielen, wie etwa bei den sich entwickelnden Europäischen Technologieplattformen, im Bereich der Luftfahrt- und Weltraumaktivitäten (Stichwort: Satellitennavigationssystem Galileo) oder in der Sicherheitsforschung. Hier ist es notwendig, sich einerseits aktiv einzubringen (was mit Unterstützung der FFG bereits erfolgreich passiert), andererseits aber auch, mit entsprechenden österreichischen

Programmschwerpunkten heimische Forscher parallel zu den europäischen Initiativen gezielt zu fördern. Die FFG nimmt diese neuen, europäischen Herausforderungen mit großem Engagement und – wie das vergangene Jahr zeigt – auch mit Erfolg an.

### Neue Struktur als Basis für mehr Effizienz

Das am 15. März 2005 vom FFG-Aufsichtsrat beschlossene Unternehmenskonzept definiert die strategische Ausrichtung der Gesellschaft und beschreibt auch die Grundzüge der internen Organisation. Die mittlerweile weitgehend umgesetzte und gelebte Unternehmensorganisation ist eine anspruchsvolle Kombination von vertikalen Verantwortlichkeiten – in den Bereichen – und horizontalen Verantwortlichkeiten – in den Stabsstellen und internen Services. Die damit begonnene Professionalisierung des internen und externen Dienstleistungsangebots ermöglicht einen höheren Grad an Spezialisierung der Mitarbeiter und sichert gleichzeitig ein höheres Qualitätsniveau für die FFG. Besonders anspruchsvoll ist die dafür nötige Ablauforganisation, im ersten Schritt für die wichtigsten Geschäftsfälle, um nicht nur keine Reibungsverluste entstehen zu lassen, sondern im Gegenteil einen höheren Grad an Effizienz zu gewährleisten. Alles haben wir dabei noch nicht erreicht, aber erste Erfolge sind nicht zu übersehen.

## VISION &amp; DIALOG

## Bewährte Kompetenz und viele neue Gesichter

Drei Faktoren haben das Personalwesen im Jahr 2005 dominiert:

Zunächst war aufgrund des neuen Unternehmenskonzepts die zweite Führungsebene neu zu besetzen. Durch ein transparentes Verfahren unter Hinzuziehung externer Expertise und Mitgliedern des Aufsichtsrats gelang eine gute Mischung von bekannten und neuen Gesichtern in den Führungspositionen der FFG. Sowohl Bereichsleitungen als auch LeiterInnen von Stabsstellen haben rasch und professionell ihre Arbeit aufgenommen und somit wesentlich zum Erfolg der FFG im vergangenen Jahr beigetragen.

In weiterer Folge machte die Übernahme zusätzlicher Aufgaben insbesondere in den Bereichen Thematische Programme und Strukturprogramme die Aufnahme neuer MitarbeiterInnen erforderlich, die das bunte Bild der FFG vervollständigen und durch ihre Erfahrungen neue Impulse mit einbringen.

Die Etablierung einheitlicher arbeitsrechtlicher Regelungen war ein weiterer Schwerpunkt der Personalarbeit 2005. Projekte wie Erarbeitung eines Gehaltsschemas, Verhandlung einer Betriebsvereinbarung zur gleitenden Arbeitszeit und Harmonisierung von vertraglichen Bestimmungen bereiten die FFG auf den Zusammenzug ins Haus der Forschung vor.

## Mehrjahresprogramm bringt Transparenz und Berechenbarkeit

Im Herbst 2005 wurde das erste FFG-Mehrjahresprogramm 2006 – 2008 aufgelegt. Wir reagierten damit unmittelbar auf die im Sommer präsentierte „Strategie 2010“ des Rats für Forschung und Technologieentwicklung. Wichtig war uns dabei, die Entwicklung der Gesellschaft nahtlos in die Leitlinien der österreichischen Innovationspolitik einzubinden. Die „Strategie 2010“ hat die Bedeutung einer starken, dynamisch wachsenden FFG mit der Empfehlung „jährliches Wachstum des FFG-Förderungsbudgets um neun Prozent“ deutlich herausgestrichen. Ein Ziel, das wir in unseren Planungen für 2006 noch übertreffen wollen. Rückenwind bekommt die FFG für diese Entwicklung auch durch die 2005 aufgelegte Technologiemilliarde, die das

Förderungsbudget der FFG von 325 Millionen Euro im Jahr 2004 über 371 Millionen Euro im Jahr 2005 auf geplante 420 Millionen Euro im Jahr 2006 steigen lässt. Besonders deutlich wird dieses Wachstum im Bereich Basisprogramme, dort stieg der Barwert des Förderungsbudgets um 13,9 Prozent auf 145 Millionen Euro.

## Das Förderungsportfolio ist stark gewachsen

Abgesehen von diesen wichtigen Weichenstellungen in der internen Struktur war das Jahr 2005 durch eine Reihe von Neuerungen im Förderungsportfolio der FFG gekennzeichnet. Eine Reihe von bestehenden Förderungsprogrammen unserer beiden Eigentümerressorts wurden uns zur Abwicklung übertragen, daneben wurden auch neue Programme gestartet, wie etwa BRIDGE – das Brückenschlagprogramm, das gemeinsam mit dem Wissenschaftsfonds FWF administriert wird, die Initiative w-ffORTE, die im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) Unterstützungen für Frauen als Gründerinnen, Unternehmerinnen, Managerinnen und Spitzenforscherinnen bietet, sowie KIRAS, das österreichische Sicherheitsforschungsprogramm, das im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) von uns durchgeführt wird. Parallel dazu arbeiten wir – in enger Abstimmung mit dem Forschungsrat und unseren beiden Eigentümern – laufend an einer Überarbeitung, Straffung und Vereinheitlichung des Programmportfolios. Die Erarbeitung des neuen Kompetenzzentrenprogramms stellt den ersten sichtbaren Erfolg dar.

## Neue Partnerschaften stärken die FFG

Man kann es ruhig als Meilenstein in der heimischen Forschungsförderung bezeichnen – die Kooperation des Landes Oberösterreich mit der FFG. Erstmals werden Förderungsgelder eines Bundeslandes durch die FFG als die zentrale Agentur des Bundes verwaltet. Die FFG wird auf Basis dieser Kooperation in den nächsten vier Jahren insgesamt 100 Millionen Euro aus einer Anleihe der Hypo Oberösterreich treuhändisch verwalten. Dieses Modell sollte auch für andere Bundesländer eine Anregung sein, ihre Partnerschaften mit der FFG weiter zu festigen und Strukturen schlank zu halten.

## Im Haus der Forschung werden wir „eine Firma“

Keine Frage, ein gemeinsames Arbeiten an vier verschiedenen Standorten ist schwierig. Doch das Haus der Forschung wird diesen Nachteil mehr als kompensieren. Ein modernes Bürogebäude – energieeffizient von der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) geplant – wird unser gemeinsamer Arbeitsplatz mit dem Wissenschaftsfonds FWF, der Christian Doppler Gesellschaft, der Austrian Cooperative Research (ACR) sowie Teilen von Joanneum Research. Bereits im Frühjahr 2005 wurde mit der Errichtung des Gebäudes an der Ecke Spitalgasse/Sensengasse im 9. Wiener Gemeindebezirk begonnen. Dank des zügigen Baufortschritts konnte bereits im Jänner 2006 die Dachgleiche gefeiert werden. Im Sommer 2006 wird mit dem Umzug der bisher sichtbarste Schritt für die Strukturreform der Forschungsförderung vollzogen. Bis dahin wird das Projekt Haus der Forschung aber noch umfassende Planungs- und logistische Leistungen der FFG-MitarbeiterInnen erfordern, um einen reibungslosen Betrieb der Gesellschaft während und nach der Übersiedlung zu gewährleisten.

## Vielen Dank an alle, die uns unterstützen

Wie wir in unserem Mission Statement festgeschrieben haben, sehen wir uns als Teil des österreichischen Innovationssystems, das heißt alle unsere Aktivitäten werden konsensual mit den relevanten Partnern abgestimmt. Eine besondere Rolle spielen dabei unsere Eigentümer, das BMVIT und das BMWA, aber auch der Forschungsrat und das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Hier sagen wir ein herzliches Danke für die gute Zusammenarbeit! Aber auch mit anderen intermediären Organisationen und Fonds, mit den Ländern, Unternehmensverbänden und Sozialpartnern haben wir vieles gemeinsam initiiert und erreicht. Große Unterstützung bekommen wir von unserem Aufsichtsrat: Im Namen unserer MitarbeiterInnen bedanken wir uns bei allen Mitgliedern des Aufsichtsrats und insbesondere bei dessen Vorsitzenden DI Peter Mitterbauer.



Henriette Egerth



Klaus Pseiner



## Neue Standards der Programmabwicklung

Die österreichische Bundesregierung hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von Strukturreformen gesetzt, die unser Land von einer durchschnittlichen Position in das Spitzenfeld der europäischen Forschungsstatistiken katapultiert hat. Die erfolgreiche Arbeit der Forschungsförderungsgesellschaft ist ein wesentlicher Baustein in dieser erfreulichen Entwicklung. Mit der Umsetzung des Unternehmenskonzepts und der Erarbeitung eines Mehrjahresprogramms blickt die FFG auf ein erfolg- und ereignisreiches erstes Geschäftsjahr zurück.

Dass unsere Ideen zur Strukturreform im Forschungsbereich erfolgreich umgesetzt werden konnten, zeigen uns nicht nur die Statistiken, sondern auch die positiven Rückmeldungen, die wir aus der Forschung, von den Instituten und Unternehmen bekommen. Mit der Bündelung der Förderungsprogramme in der FFG und den klaren Strukturen, die wir damit geschaffen haben, konnten neue Standards in der Programmabwicklung gesetzt, eine bessere Abstimmungen zwischen den Programmen erreicht und die Servicequalität verbessert werden.

Durch die Einführung des BRIDGE-Programms wurde die Kooperation mit dem Wissenschaftsfonds FWF verbessert und intensiviert; mit dem Headquarter-Programm werden wichtige strukturpolitische Initiativen gesetzt. Das von der FFG abgewickelte neue Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS nimmt schon heute die forschungspolitischen Herausforderungen der Zukunft vorweg.

Der Erfolg der Forschungsförderungsgesellschaft in den ersten eineinhalb Jahren ihres Bestehens ist nicht nur ein Beweis für die gelungenen Reformen im Bereich der Forschungsförderung, sondern zeigt auch die Akzeptanz dieser Reformen bei Hochschul- und Forschungsinstituten und vor allem den Unternehmen.



### Hubert Gorbach

Vizekanzler, Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie



### Martin Bartenstein

Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit

## Wesentliche Impulse für den Arbeitsmarkt

Optimale Rahmenbedingungen für Österreichs innovative Unternehmen zu gewährleisten – das ist das große Ziel, das auch hinter der Gründung der Forschungsförderungsgesellschaft stand. Gemeinsam mit der Errichtung der AWS, Österreichs Förderungsbank für die unternehmensbezogene Wirtschaftsförderung, der Etablierung der Nationalstiftung und den Verbesserungen bei der indirekten Forschungsförderung durch Steuerbegünstigungen hat sich Österreich als besonders günstiges Umfeld für innovative Unternehmen auch im internationalen Vergleich etabliert.

Die Forschungsförderungsgesellschaft hat ein optimales Paket an Dienstleistungen für die heimische Unternehmenslandschaft geschnürt: Die Unterstützung von innovativen kleinen und mittleren Unternehmen, die Ansiedlung von Firmenzentralen internationaler Unternehmen in Österreich, die Verbesserung der Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft schaffen jene strukturellen Voraussetzungen, die für eine wissensbasierte Gesellschaft in Zukunft immer wichtiger werden. Damit liegen wir – was die Erreichung der Lissabon-Ziele betrifft – im Spitzenfeld der EU-Staaten.

Die Förderungen der FFG helfen nicht nur, die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen zu steigern, sondern stellen auch wesentliche Impulse für den heimischen Arbeitsmarkt dar. Evaluierungen zeigen, dass allein durch die Basisprogramme der FFG mittelfristig mehrere tausend Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden. Die Steuergelder, die wir im Wege der FFG für Forschung und Entwicklung zur Verfügung stellen, sind daher sehr gut und vor allem nachhaltig investiert. Und sie werden auch effizient eingesetzt, das zeigt uns die Bilanz der FFG.



## Janez Potočnik

Europäischer Kommissar für  
Wissenschaft und Forschung

jedes Mitgliedsland seine eigenen Standards und Systeme setzt, dann wird die Industrie eben nur über Expertise betreffend das jeweilige Land verfügen. Arbeiten wir aber über alle 25 Mitgliedsstaaten hinweg zusammen, dann öffnet sich uns die Chance, weltweite Spitzenpositionen in diesem sich dynamisch entwickelnden Sektor zu besetzen.

Wir müssen aber auch auf die Rahmenbedingungen achten, unter denen die Menschen in der Forschung arbeiten: die Forscherinnen und Forscher, die akademische Community und alle, die das Rückgrat von Europas Wissensgesellschaft bilden. Unser Ansatz zu den Humanressourcen ist klar: Wir wollen in Europa die hellsten und besten Köpfe. Dazu arbeiten wir an der Verbesserung der Karrieremöglichkeiten von Forscherinnen und Forschern und am Abbau von Mobilitätsschranken.

Diese Philosophie steht auch hinter dem 7. Forschungsrahmenprogramm, das Anfang 2007 starten soll.

Es ist entscheidend, dass wir den richtigen Weg in die Zukunft wählen – und dieser heißt: dem Wissen noch mehr Gewicht zu geben. Ein „Europa des Wissens“ zu schaffen ist ein Ziel, mit dem sich die Europäerinnen und Europäer – und im Besonderen die jüngeren Generationen – identifizieren können und zu dem sie stehen können

Janez Potočnik

## Mehr Forschung und Innovation für Europa

Der Europäische Rat hat in Lissabon im Jahr 2000 Europa das Ziel gesetzt, eine wissensbasierte Ökonomie zu werden: dynamisch, innovativ, eine Ökonomie, die wirtschaftliche und soziale Wohlfahrt schafft, indem sie auf Forschung, Bildung und Innovation setzt. Dieses Ziel ist heute gültiger denn je, und Forschung ist der Schlüsselfaktor, um es zu erreichen. Dies haben die europäischen Staats- und Regierungschefs bekräftigt, als sie im vergangenen Jahr der Lissabon-Strategie einen Relaunch gaben.

Warum ist Forschung und Entwicklung so ein wichtiger Indikator? Weil jede Wirtschaft Innovation braucht, wenn sie wettbewerbsfähig bleiben will, und Innovation basiert – zu einem großen Ausmaß – auf den Ergebnissen der Forschung. Wissen ist der einzige Produktionsfaktor, der uns einen Wettbewerbsvorteil in der globalen Wirtschaft geben kann. Wir verfügen nicht über signifikante natürliche Ressourcen. Wir können nicht auf der Basis niedriger Löhne und schwacher sozialer Absicherung konkurrieren, und wir sollten dies auch nicht versuchen. Wir wollen auch nicht auf Kosten unserer Umwelt wirtschaftlichen Fortschritt erkaufen. Also müssen wir uns

auf das Wissen konzentrieren, wollen wir im globalen Wettbewerb voranbleiben und Europa zu einer dynamischen Wirtschaft machen: Wir müssen uns auf Bildung und Ausbildung, auf Forschung und Entwicklung und Innovation konzentrieren.

Die Europäische Kommission verfolgt dazu einen dualen Ansatz: Zum einen achten wir darauf, was wir in unseren Förderungsprogrammen bewirken können. Zum anderen geht es darum, wie wir mit den Mitgliedsstaaten zusammenarbeiten können, mit den Unternehmen, den nationalen Forschungsinstituten und mit Förderungsagenturen wie der FFG, um Europa zu einem attraktiven Standort für Forschung und Innovation zu gestalten.

Wir wollen in Europa eine Kultur wachsen lassen, die Innovation als zentrales Thema behandelt. Wir wollen Standards effizient einsetzen, wir wollen Innovation forcieren durch Steueranreize, durch staatliche Unterstützung, durch das öffentliche Auftragswesen, durch ein wettbewerbsorientiertes Regime geistiger Eigentumsrechte und durch harmonisierte Regulierungssysteme. Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen der öffentlich finanzierten Forschung und der Industrie verbessern. All diese Elemente werden helfen, Marktverhältnisse zu schaffen, die Innovation antreiben. Wenn

## Verantwortung für das Gesamtsystem



### Knut Consemüller

Vorsitzender des Rats für Forschung und Technologieentwicklung

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung berät die Bundesregierung seit dem Jahr 2000 in allen Fragen von Forschung, Technologie und Innovation. Er hat sich zum Ziel gesetzt, Österreich im Bereich Forschung im Spitzenfeld der EU-Mitgliedsstaaten zu positionieren. Die „Strategie 2010. Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich“, die der Rat im Sommer 2005 in Alpbach präsentierte, beinhaltet Leitlinien für die heimische FTI-Politik mit einem Zeithorizont 2010 und darüber hinaus. Am 1. Dezember 2005 wurde die Strategie im Wissenschaftsausschuss des Nationalrats positiv von allen Parteienvertretern aufgenommen.

Noch nie zuvor gab es in Österreich so viel Geld für Forschung: In Form der Technologieoffensive 2001 bis 2006 hat die Bundesregierung insgesamt 2 Milliarden Euro zusätzlich für F&E zur Verfügung gestellt. Die öffentliche Hand in Österreich hat ihre Forschungsausgaben seit 2000 um 7,6 % gesteigert, die Wirtschaft um 8,6 %. 2005 wurden in Österreich fast 6 Milliarden Euro in F&E investiert. Bis 2009 wird von der Bundesregierung eine weitere Forschungs- und Technologiemilliarde zur Verfügung gestellt.

Österreich zeigt im europäischen Vergleich eine der dynamischsten Entwicklungen: Österreich hat sich beim European Innovation Scoreboard (EIS) 2005 der Europäischen Kommission, einem Vergleich der Innovationsleistung von weltweit 32 Ländern, gegenüber dem Vorjahr im Gesamtranking vom 15. auf den 8. Platz verbessert. Im Vergleich der 25 EU-Mitgliedsstaaten hat sich Österreich vom 10. auf den 5. Platz verbessert und seit dem vergangenen Jahr Norwegen, Irland, Niederlande, Frankreich und Belgien überholt. Spitzenreiter ist Schweden, gefolgt von Finnland und Dänemark. Deutschland liegt noch knapp vor uns am 4. Rang. Österreich weist nach Finnland die stärkste Steigerung der Forschungs- und Entwicklungsausgaben pro Einwohner zwischen 1995 und 2003 auf.

Die Arbeit der FFG ist Garant, dass bei der Neuentwicklung oder beim Zusammenführen von neuen Programmen auf das Gesamtförderungssystem und die Effektivität der Instrumente Bedacht genommen wird. Gleichzeitig sollten die Instrumente stärker als bisher auf Risikobedeckung von radikaler Innovation ausgerichtet werden. Förderungsinstrumente sind zielgerichtet und aufeinander abgestimmt zum Einsatz zu bringen, auf ein Zusammenspiel der zum Einsatz kommenden Instrumente sollte Bedacht genommen werden. Der Rat hat daher eine Bündelung des Portfolios der Programme mit begrenzter Laufzeit vorgeschlagen.

Die Neuordnung der Programme und Förderungslinien ist nun innerhalb der FFG voll im Gange, um die Effektivität der Förderung und die Kundennähe zu erhöhen. Die Förderungslücke wurde in den letzten Jahren geschlossen, Programme zur Stärkung des Forschungs- und Wirtschaftsstandortes entwickelt und umgesetzt.

Als Vorsitzender des Rats für Forschung und Technologieentwicklung darf ich der FFG weiterhin so viel Erfolg wünschen.

## Der Start ist geglückt



### Christoph Leitl

Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Im vergangenen ersten vollen Jahr ihrer Tätigkeit hat sich die FFG als wichtigste Einrichtung des Bundes zur Förderung der F&E-Leistung der heimischen Wirtschaft bestätigt und weiterentwickelt. Sie trägt maßgeblich dazu bei, die Grenze der Leistungsfähigkeit der Betriebe in Forschung und Entwicklung Schritt für Schritt, Projekt für Projekt, kontinuierlich hinauszuschieben.

Dabei muss ihr Leistungsportfolio der Vielfalt der Technologiebereiche, Unternehmensgrößen, Projektphasen und Phasen

der Unternehmensentwicklung zwischen einem Start-up als Ausgründung von Wissenschaftlern und einem Big Player der europäischen Industrie Rechnung tragen können. Gleichzeitig muss sie versuchen, zusammen mit den zuständigen Ministerien und Eigentümern den bestehenden strukturellen Defiziten entgegenzuwirken, die unsere Innovationsleistung hemmen; z. B. in der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie beim Anteil der Frauen in der naturwissenschaftlich-technischen Forschung.

Die Wirtschaft braucht einen verlässlichen Partner und Kontinuität sowohl in der direkten F&E-Förderung wie auch in der internationalen Technologiekooperation. Letzteres wird zunehmend wichtiger, weil der Zugang zu den Spitzenergebnissen der internationalen Forschung die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Technologieführerschaft ist, die sich viele Unternehmen erarbeitet haben.

Bestimmend für die Leistungsfähigkeit der FFG sind das Engagement, die Kompetenz und die Integrität ihrer MitarbeiterInnen und deren Verständnis für die Bedingungen der betrieblichen Innovation. Diesem Anspruch wird die FFG in hohem Maße gerecht.

Kritisch ist auch die Mittelausstattung, die sich an dem Ziel der Bundesregierung – im Jahr 2010 eine F&E-Quote von drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erreichen – orientieren muss.

Der Finanzierungsanteil der Wirtschaft ist in den letzten Jahren kontinuierlich auf 2/3 der Ausgaben für die Forschung gestiegen. Auch im Jahr 2005 hat die Wirtschaft ihr F&E-Engagement wieder deutlich gesteigert. Jetzt gilt es, den Spurt auf die Spitzengruppe in Europa anzuziehen und dem mittelfristigen Ziel in den öffentlichen Haushalten der Jahre 2007 bis 2010 Rechnung zu tragen. Das heißt die Mittel planmäßig anzuheben und sie bevorzugt dort einzusetzen, wo Forschung und Entwicklung einen unmittelbaren Beitrag zu Wachstum und Beschäftigung leisten.

In diesem Jahr, in dem die Vorarbeiten für das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm abgeschlossen werden müssen, übersiedelt die FFG in ein gemeinsames Haus. Ich hoffe, dass damit symbolisch zum Ausdruck gebracht wird, was eines der Motive für die Schaffung der FFG war: der Aufbau einer Förderungseinrichtung des Bundes als One-Stop-Shop zur Unterstützung der innovativen Betriebe in Österreich.

## Nationale Exzellenz als Basis für Europas Vision



**Sigmar Wittig**

Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt

Wissen und seine Transformation in neue Produkte, Prozesse und Dienste sind heute die Basis der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa. Die wissensbasierte Wirtschaft

ist dabei in hohem Maße auf die Stärkung der exzellenten Forschung in Europa angewiesen und darüber hinaus auf die effektivere Ausschöpfung des hohen Forschungspotenzials seiner Staaten durch das Zusammenwachsen des Europäischen Forschungsraums.

Dennoch bleibt eine nationale wettbewerbsfähige Spitzenforschung weiterhin die Grundlage für den Erhalt von hochwertigen Arbeitsplätzen und ist für die Verknüpfung im Europäischen Forschungsraum unerlässlich. Dies gilt in besonderem Maße beim Wettbewerb um europäische Forschungsgelder. Die Bedeutung der EU wird – und hierbei gibt es keinen Zweifel – zukünftig noch erheblich wachsen. Für die Ausgestaltung des Europäischen Forschungsraums übernehmen somit die nationalen Förderungsinstitutionen eine wichtige Rolle. Sie haben die Auf-

gabe, die Beteiligung an nationalen und europäischen Programmen zu einem strategischen Gesamtansatz zu integrieren, und müssen nationale Exzellenz als elementare Bausteine des europäischen Anspruchs fördern. Sie erleichtern damit den Forschungseinrichtungen den wichtigen Brückenschlag zur Wirtschaft, der für das Bestehen im europäischen und internationalen Umfeld unerlässlich ist.

Als Förderer von Forschung und Innovation sowie als Partner der Technologiepolitik leistet die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft – gestützt auf langjährige Erfahrung und Tradition – einerseits einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der österreichischen Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie zum anderen bei der Gestaltung europäischer Forschungsprogramme.

## Innovation als Garant der Wettbewerbsfähigkeit



**Frank Ryan**

Geschäftsführer Enterprise Ireland

Im Jahr 2005 startete Enterprise Ireland in die Umsetzung des Strategiekonzepts, das die Ziele für die Periode bis 2007 definierte. Wir sahen, dass Irland zwar eine starke ökonomische Entwicklung hinter sich gebracht hatte, gleichwohl blieb noch sehr viel zu tun. Der Lissabon-Prozess bedeutet für uns alle eine gewaltige Herausforderung, wollen wir Europa zu jener innovativen und dynamischen Region machen, die es werden muss.

Irland positioniert sich heute als wissensbasierte, technologisch hoch entwickelte und in globale Handelsbeziehungen eingebundene Ökonomie. Diese Neuorientierung erfordert eine Stärkung des nationalen Inno-

vationssystems, und dies setzt die Entwicklung einer nachhaltigen und dynamischen Forschungs- und Entwicklungsbasis voraus. Nachhaltiges Wirtschaftswachstum in Irland wird von jenen bestehenden und neu entstehenden Unternehmen geschaffen, die in Innovationen investieren und in deren Umsetzung in neuen Produkten, Dienstleistungen und Prozessen.

Unser Fokus richtet sich in Irland auf eine Reihe von Schlüsselthemen, die alle kleinen Wirtschaften betreffen:

- Hilfe für kleine Unternehmen in ihren Innovationsanstrengungen,
- Unterstützung für diese Unternehmen, dass sie in Forschung und Entwicklung zu Kooperationen zusammenfinden,
- Etablierung eines starken Forschungsumfelds an den Universitäten,
- Technologietransfer aus der Forschung in die Industrie.

Wir haben dabei von unseren Kolleginnen und Kollegen in der FFG viel gelernt, vor allem was die Teilnahme am EU-Forschungsrahmenprogramm betrifft. In diesem Bereich hat die FFG Standards gesetzt, und wir sind dankbar für die Zusammenarbeit, die uns dabei angeboten wurde.

Je mehr sich die Basis der Wettbewerbsfähigkeit verändert und dabei Wissen zu einem entscheidenden Faktor wird,

umso mehr hängt die Konkurrenzfähigkeit nationaler Wirtschaften davon ab, dass die Industrie Zugang zur Forschung in der akademischen Community bekommt. Österreichs Kompetenzzentren liefern dazu ein Modell für eine intensive Zusammenarbeit von Industrie und Wissenschaft in der Forschung. Wir versuchen in Irland vergleichbare Institutionen zu schaffen und können dabei auf die Erfahrung der FFG aufbauen und von deren Beispiel lernen.

Kleine Ökonomien werden in den nächsten zehn Jahren mit großen Umwälzungen konfrontiert werden. Der Übergang von der Industrie zur Dienstleistungsorientierung, die Transformation in eine von hohen Kosten und hohen Löhnen geprägte Wirtschaft und die Notwendigkeit, eine radikale Neuausrichtung der Unternehmen auf Innovation als Garant der Wettbewerbsfähigkeit durchzusetzen – all dies sind große Herausforderungen. Kreative Ideen, neue und bessere Arbeitsweisen, innovative Produkte und Dienstleistungen, verbesserte Wege des Marketings und des Vertriebs: Das werden die Treiber künftigen Erfolgs sein.



The background of the page is a complex, abstract composition. On the left side, there is a dark, high-contrast profile of a man's face, looking towards the right. This profile is rendered in a way that suggests a sculpture or a heavily shadowed photograph. To the right of this profile, there is a large, colorful, and highly textured area. This area features a mix of green, blue, and purple hues, with a grainy, almost painterly texture. Overlaid on this colorful area is a semi-transparent orange rectangle with a fine grid pattern. The title text is positioned within this orange rectangle.

## FFG '05 – Synergie & Strategie



## Die FFG – Signal für innovative Dynamik

Österreichs Innovationssystem hat seit den 1990er Jahren eine sehr erfolgreiche Entwicklung genommen. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung sind stark gestiegen, sodass die Forschungsquote in Österreich mit 2,35 Prozent heute deutlich über dem Durchschnitt der EU-Mitgliedsstaaten und auch jenem der Industrieländer insgesamt liegt. Die höheren Ausgaben für F&E schlagen sich aber auch in einer deutlich gesteigerten Innovationsdynamik nieder, die die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Volkswirtschaft stärkt. Dies belegt der jüngste Innovation Scoreboard der Europäischen Kommission, der in der Summe vieler Indikatoren Österreich den Vorstoß in die Top Five der EU be-scheinigt.

Diese Erfolgsgeschichte spiegelt gemeinsame Anstrengungen aller Akteure im Innovationssystem wider. Die öffentliche Hand hat, sowohl auf Ebene des Bundes als auch der Bundesländer, Forschung, Technologie und Innovation eine klare politische Priorität zuerkannt. Die Offensivprogramme mit F&E-Zusatzbudgets in Milliardenhöhe, die Errichtung der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie der massive Ausbau des steuerlichen Forschungsförderungssystems zeigen dies eindrucksvoll. Auf diese Anreize haben aber auch die heimischen Unternehmen mit einer Verdopplung ihrer F&E-Investitionen in den vergangenen zehn Jahren reagiert. Nicht zuletzt haben auch international tätige Konzerne ihr Engagement für F&E in Österreich seit 1995 versechsfacht.

Aber nicht nur gestiegene Ausgaben haben Österreich in Forschung und Entwicklung auf die Überholspur gebracht. Dazu haben auch strukturelle Reformen beigetragen, insbesondere die Neustrukturierung der Forschungsförderung. Die Gründung der Forschungsförderungsgesellschaft am 1. September 2004 ist das zentrale Ergebnis dieser Strukturreform. Die FFG ist damit gleichermaßen Resultat und Promotor eines neuen politischen Verantwortungsbewusstseins für F&E in Österreich, sie ist ein Signal für innovative Dynamik.

Mit der Gründung der FFG hat der Gesetzgeber eine Reihe von Zielen verfolgt: Die Kräfte, Ressourcen und Instrumente im Forschungsförderungssystem sollen gebündelt, ein einheitlicher Ansprechpartner mit signifikanter Größe und ganzheitlichem Angebot aus Förderung und qualitativ hochwertigen Dienstleistungen geschaffen werden. Die bessere Nutzung des in den unterschiedlichen Teilbereichen des Unternehmens vorhandenen ausgezeichneten Humankapitals und des Organisationswissens durch Erfahrungsaustausch und Synergieeffekte steht ebenso im Mittelpunkt wie die Verbesserung der Koordination nationaler und europäischer bzw. internationaler FTE-Programme und damit der Positionierung Österreichs im internationalen Umfeld.

2005 war damit auch das erste volle Kalenderjahr der FFG. Naturgemäß stand es unter dem Zeichen des Aufbaus neuer Strukturen und der Integration von vier rechtlich selbständigen Institutionen in das neue

Unternehmen. Meilensteine in dieser Entwicklung waren die Verabschiedung des Unternehmenskonzepts, das die Grundsätze der zukünftigen Ausrichtung und die Neustrukturierung der FFG mit vier operativen Bereichen und einer Agentur festlegt, und die Erarbeitung des Mehrjahresprogramms 2006–2008, das strategische Leitlinien und prioritäre Aktionslinien für die nächsten drei Jahre bestimmt.

Die FFG geht dabei von einem Selbstverständnis als zentrale Förderungsagentur für Forschung, Technologieentwicklung und Innovation aus, die den forschenden Unternehmen und Institutionen eine breite und wohl abgestimmte Palette an Förderungen und Dienstleistungen anbietet. Sie steht für ein umfassendes Management von Programmen und Initiativen und bietet sich den politisch zuständigen Stellen als ein Dialogpartner mit hoher strategischer Intelligenz an.

## Konsolidierung und Fokussierung: Die FFG optimiert ihr Instrumentarium



Von der Antragsförderung für innovative Unternehmen bis zur NANO-Initiative, von den Kompetenzzentrenprogrammen bis zum österreichischen Weltraumprogramm, von den Förderungsaktionen zur Erhöhung der Partizipation von Frauen in der Forschung bis zum Beratungsangebot zur Beteiligung an EU-Forschungsprogrammen: Die FFG hat bei ihrer Gründung von ihren vier Vorgängerinstitutionen ein reichhaltiges und ausdifferenziertes Portfolio an Förderungsmaßnahmen übernommen. Eine zentrale Aufgabe der FFG im vergangenen Jahr war es, dieses aufgefüllte Förderungsinstrumentarium systematisch zu ordnen und weiterzuentwickeln, um es an die sich wandelnden, spezifischen Erfordernisse des österreichischen Innovationssystems anzupassen.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Schaffung einer geeigneten Richtlinienbasis für das Programmportfolio. Die FFG hat dazu im vergangenen Jahr im Auftrag und in Kooperation mit den Eigentümerressorts einen Entwurf vorgelegt, der die Basis für künftige, im eigenen Wirkungsbereich der FFG verantwortete Programme legt. Dabei wurde auf eine enge Abstimmung mit den gleichfalls in Vorbereitung befindlichen Förderungsrichtlinien nach dem Forschungs- und Technologieförderungsgesetz geachtet.

Das Förderungsinstrumentarium der FFG ist heute durch ein eng vernetztes System aus unterschiedlichen Programmen und Initiativen gekennzeichnet. Die ausschließlich bottom-up-orientierten, themenunabhängigen Basisprogramme stellen das Fundament dieses Systems und gleichzeitig den größten Förderungsbereich innerhalb der FFG dar. Darauf aufbauend und in enger Interaktion mit den Basisprogrammen werden gezielt Schwerpunkte gesetzt – zum einen in strategischen Themenfeldern, in denen es um die Bündelung der Aktivitäten zur Erreichung internationaler Sichtbarkeit geht, zum anderen in den Strukturprogrammen, die auf den Aufbau und die Verbesserung von Kooperationsstrukturen zwischen Wissenschaft, Intermediären und Unternehmen sowie auf die Weiterentwicklung der Humanressourcen fokussiert sind.

Die FFG deckt dabei ein breites Spektrum von der Förderung qualitativ hochwertiger Forschung bis hin zum gezielten Aufbau von Exzellenzstrukturen ab.



### Neue Impulse, differenzierte Angebote

In den Basisprogrammen erfolgten im Jahr 2005 substanzielle Weiterentwicklungen. Durch das neue Headquarter-Programm wurde ein gewichtiger Impuls zur Steigerung der Attraktivität des Forschungsstandortes Österreich für international tätige Unternehmen bewirkt. Die BRIDGE-Initiative – mit Programmlinien des FWF und der FFG unter einem gemeinsamen Dach – erreicht in beispielhafter Weise eine Verbindung der Grundlagen- mit der angewandten Forschung. Sie setzt – wie die ersten Ergebnisse zeigen – einen maßgeblichen Anreiz für kleine und mittlere Unternehmen, erstmals Kooperationsprojekte mit wissenschaftlichen Institutionen zu riskieren.

Ein wesentlicher neuer Schritt in den Basisprogrammen war auch die Ausdifferenzierung des Förderungsangebots nach Großunternehmen und Klein- und Mittelbetrieben. Für große, forschungsintensive Unternehmen wurde eine Portfolio-Orientierung eingeführt, das heißt Unternehmen profitieren hier von einer umfassenden, das gesamte Förderungsportfolio von nationalen und internationalen Programmen integrierenden Beratung und erarbeiten im Dialog mit der FFG die schwerpunktmäßige Ausrichtung künftige Förderungsprojekte.

### Gestraftte Kompetenz, umfassende Exzellenz

In den Strukturprogrammen wurde im vergangenen Jahr insbesondere an der Straffung der Förderungsportfolios gearbeitet. Die Konzeption des neuen Kompetenzzentrenprogramms sieht eine Integration der bisher separat abgewickelten Programme Kplus und K-ind/K-net vor. Diese Ministerien überschreitende Kooperation sollte sich als beispielgebend für die künftige Angebotsgestaltung erweisen.

Mit dem neuen K-Programm wird darüber hinaus ein wesentlicher Beitrag zu der vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung in der „Strategie 2010“ geforderten umfassenden Exzellenzstrategie geleistet. Das Programm wird der bisher aufgebauten Kompetenz die Möglichkeit zur Weiterentwicklung geben und gezielt Anreize zur verstärkten Bündelung setzen. Das Programmdokument wurde in den wesentlichen Zügen mit Ende vergangenen Jahres fertig gestellt, erste Ausschreibungsrunden sind für den Herbst 2006 vorgesehen.

Auch im Rahmen der Programmfamilie Innovation und Kooperation, zu der Programme wie FHplus, protec-NETplus oder CIR-CE gehören, wurden erste Vorbereitungsarbeiten für eine Bündelung des Portfolios in Angriff genommen.



## Neue Programme, erfolgreiche Beratung

In den Thematischen Programmen stellte sich im Jahr 2005 die anspruchsvolle Aufgabe, einerseits das Management bestehender Programme in die FFG zu integrieren, andererseits bereits die Weichen für neue Programme zu stellen. Der Forschungsschwerpunkt zum Thema Sicherheit – KIRAS – konnte mit einem Aufruf für Interessensbekundungen im November erfolgreich gestartet werden.

Zentrale Herausforderung in den Europäischen und Internationalen Programmen war die Unterstützung und Betreuung österreichischer Beteiligungen am 6. EU-Rahmenprogramm. Ein bis Herbst 2005 auf 250 Millionen Euro gestiegenes Förderungsvolumen für österreichische Organisationen aus diesem Programm belegt die erfolgreiche Arbeit, die sich insbesondere auch in einer hohen Mobilisierung von Klein- und Mittelbetrieben für Beteiligungen niederschlägt.

Die Teilnahme an der Ministerkonferenz der European Space Agency (ESA) stellte für die Agentur für Luft- und Raumfahrt den Jahreshöhepunkt 2005 dar. Sie brachte sowohl in ihren inhaltlichen als auch finanziellen Festlegungen einen wesentlichen Fortschritt für die Luft- und Raumfahrtforschung in Europa.

## Verstärkte Vernetzung in Europa

Eine intensive Integration Österreichs in das europäische und internationale Forschungs- und Innovationsförderungssystem ist ein strategisches Ziel der FFG. Schon in der Vergangenheit wurde deshalb eine intensive Partizipation in Aktionen der ERA-NET-Programmlinie verfolgt. Im Hinblick auf die daraus resultierenden ersten Joint Calls und die geplante Intensivierung der ERA-NET-Linie im 7. EU-Rahmenprogramm hat die FFG eine Gesamtstrategie für das künftige Engagement in diesem wichtigen Instrument einer europäischen Forschungspolitik erarbeitet. Auch für die Weiterentwicklung der Europäischen Technologieplattformen hat sich die FFG konzeptionell positioniert.

Die Intensivierung internationaler Vernetzung strebt die FFG auch in ihrem Verhältnis zu Partnerorganisationen in anderen europäischen Ländern an. Im Rahmen des Projekts „Learning with the Best“ fand 2005 eine Reihe von gemeinsamen Workshops mit renommierten Organisationen wie der schwedischen Vinnova oder der finnischen Tekes statt. Ziel ist ein Lernen voneinander hinsichtlich Organisation, Struktur und inhaltlicher Strategien und die Umlegung gewonnener Erfahrungen in die Arbeitsprozesse der FFG.

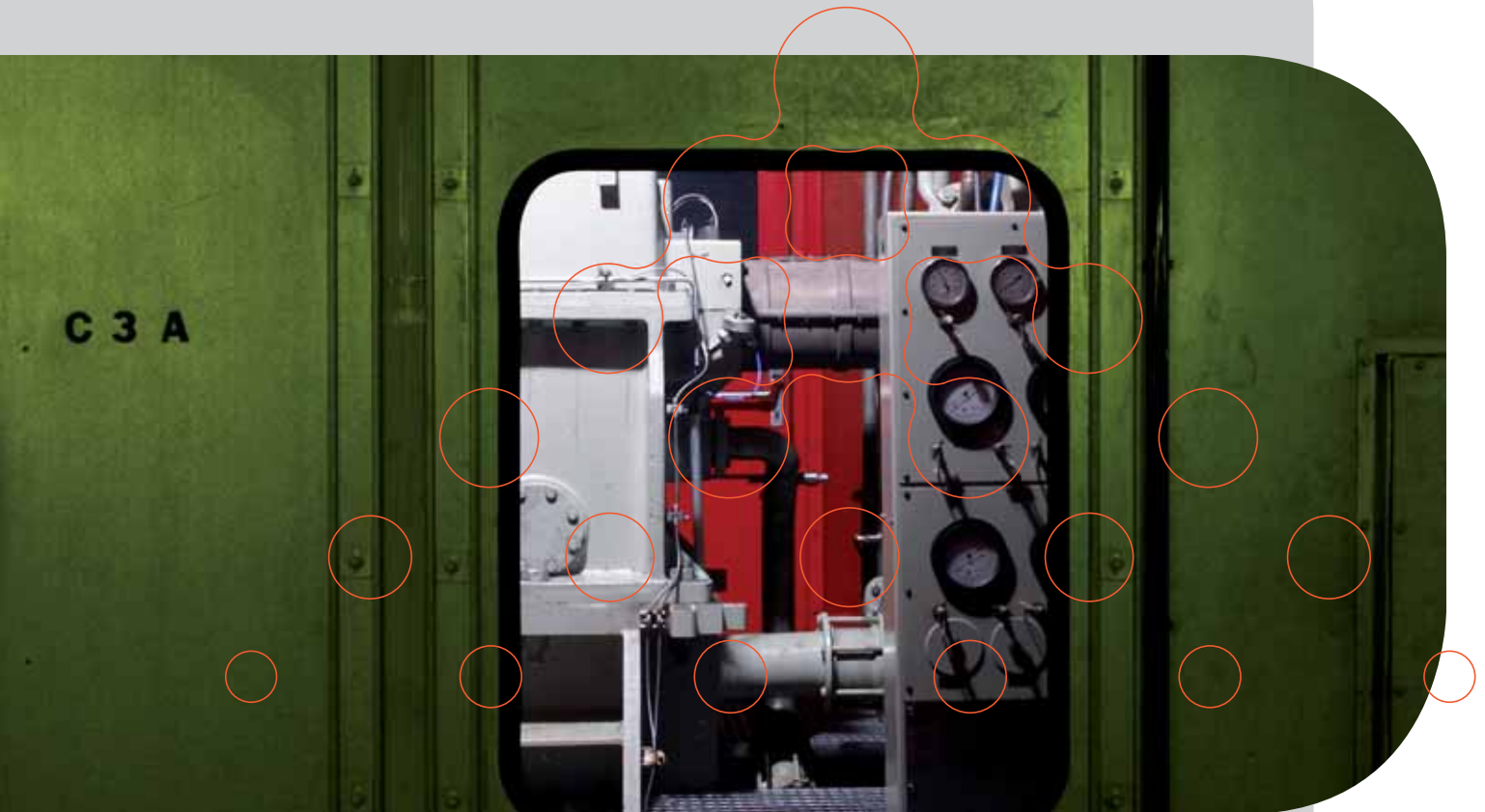
## Intensivierte Kooperation in den Bundesländern

Die Ausweitung der Kooperation mit allen wesentlichen Akteuren im Innovationssystem – auf Bundes- und Landesebene – ist für die FFG wesentliche Voraussetzung für eine Optimierung der Effizienz im Einsatz von Steuermitteln. Deshalb wurden im Jahr 2005 Kooperationsverträge sowohl mit dem FWF als auch der AWS ausverhandelt (und zwischenzeitlich abgeschlossen).

Auch in der Kooperation mit den Bundesländern wurden 2005 neue Wege beschritten. Die Kooperationsvereinbarung der Basisprogramme mit dem Land Oberösterreich – unter Bündelung der Abwicklung bei der FFG – hat Vorbildwirkung für künftige Partnerschaften zwischen Bundes- und Länderförderung.



## Synergie durch Integration: Die FFG findet statt



16

Synergien durch Integration, die optimierte Nutzung vorhandener Potenziale in den vier Vorgängerinstitutionen durch die Zusammenfassung in einer Einheit: Dies ist die Zielvorgabe des Gesetzgebers an die FFG – und dies ist die vorrangige und ambitionierte Zielsetzung des Unternehmens selbst. Sie setzt das Initiieren und Koordinieren einer Vielzahl von Prozessen mit unterschiedlicher Zeitperspektive voraus. Im vergangenen Jahr hat die FFG dazu zahlreiche Projekte in Angriff genommen – und damit auch bereits maßgebliche Erfolge erzielt.

Diese Projekte sind in Form von Fokusgruppen organisiert, wo ExpertInnen aus allen Bereichen der FFG ihr Know-how einbringen. Dabei geht es etwa darum, die Abstimmung der nationalen Förderungslinien mit den Aktivitäten in den EU-Rahmenprogrammen voranzutreiben. Aus dieser neuen Art des Erfahrungsaustausches gewinnen die ManagerInnen der nationalen Förderungsbereiche neue Erkenntnisse für ihren Verantwortungsbereiche, wie ebenso die ExpertInnen der Europäischen- und Internationalen Programme neue Impulse für ihre Beratungstätigkeit erfahren. Letztlich profitieren davon die Kunden der FFG: Österreichs Unternehmen und Forschungsinstitutionen.

Ein weiterer Fokus der Integrationsarbeit der FFG liegt auf der Harmonisierung der in den einzelnen Programmen noch höchst unterschiedlichen Systeme der Projektevaluierung. Divergente Evaluierungskulturen sollen zusammengeführt und Inhalte und Verfahren der Evaluierung vereinheitlicht werden. Dadurch kann das intern vorhandene Know-how besser über alle Bereiche hinweg zum Einsatz gebracht werden und externe Expertenpools können gemeinsam genutzt werden. Dieses Projekt wird auch im Jahr 2006 fortgesetzt.

Schließlich geht es um die Hebung eines Schatzes: Die in den einzelnen Bereichen vorhandene Fülle von Daten ist ein zentraler Vermögenswert für eine Forschungsförderungsgesellschaft. Die FFG hat im abgelaufenen Jahr begonnen, systematisch themenbezogene, bereichsübergreifende Analysen des vorhandenen Datenmaterials durchzuführen. Diese Analysen liefern Hinweise über die Antragstellerstruktur und den Grad der Ausnutzung der Förderungsmöglichkeiten und bieten sowohl den nationalen Bereichen als auch den Europäischen und Internationalen Programmen Aufschlüsse, das Service für ihre Zielgruppen zu spezifizieren und zu optimieren.



## Verknüpfte Daten, zentralisierte Dienste

Die FFG stand dabei vor der Herausforderung, die unterschiedlichen Datenerfassungs- und Datenverarbeitungssysteme der einzelnen Vorgängerinstitutionen zusammenzuführen. Im Jahr 2005 erfolgte bereits eine Integration aller mit nationalen Förderungen befassten Bereiche in das System der Basisprogramme „FFF 2004“. Damit ist ein wesentlicher Schritt getan, jedoch noch lange nicht das Ziel erreicht. Dieses ist mit der Entwicklung eines umfassenden Systems „FFG 2007“ definiert, das eine größtmögliche Vereinheitlichung und Vereinfachung des Systems bei weitgehender Automatisierung und Durchlässigkeit vorsieht. Dies soll Fehlerquellen ausschalten, Bearbeitungsabläufe beschleunigen und die Effizienz des Projekt-Controllings steigern. Dabei spielt auch

die Verknüpfung der Stammdaten und die gegenseitige Einschau zwischen dem System für nationale Förderungsprogramme und der EIP-Datenbank „Innoman“ eine zentrale Rolle.

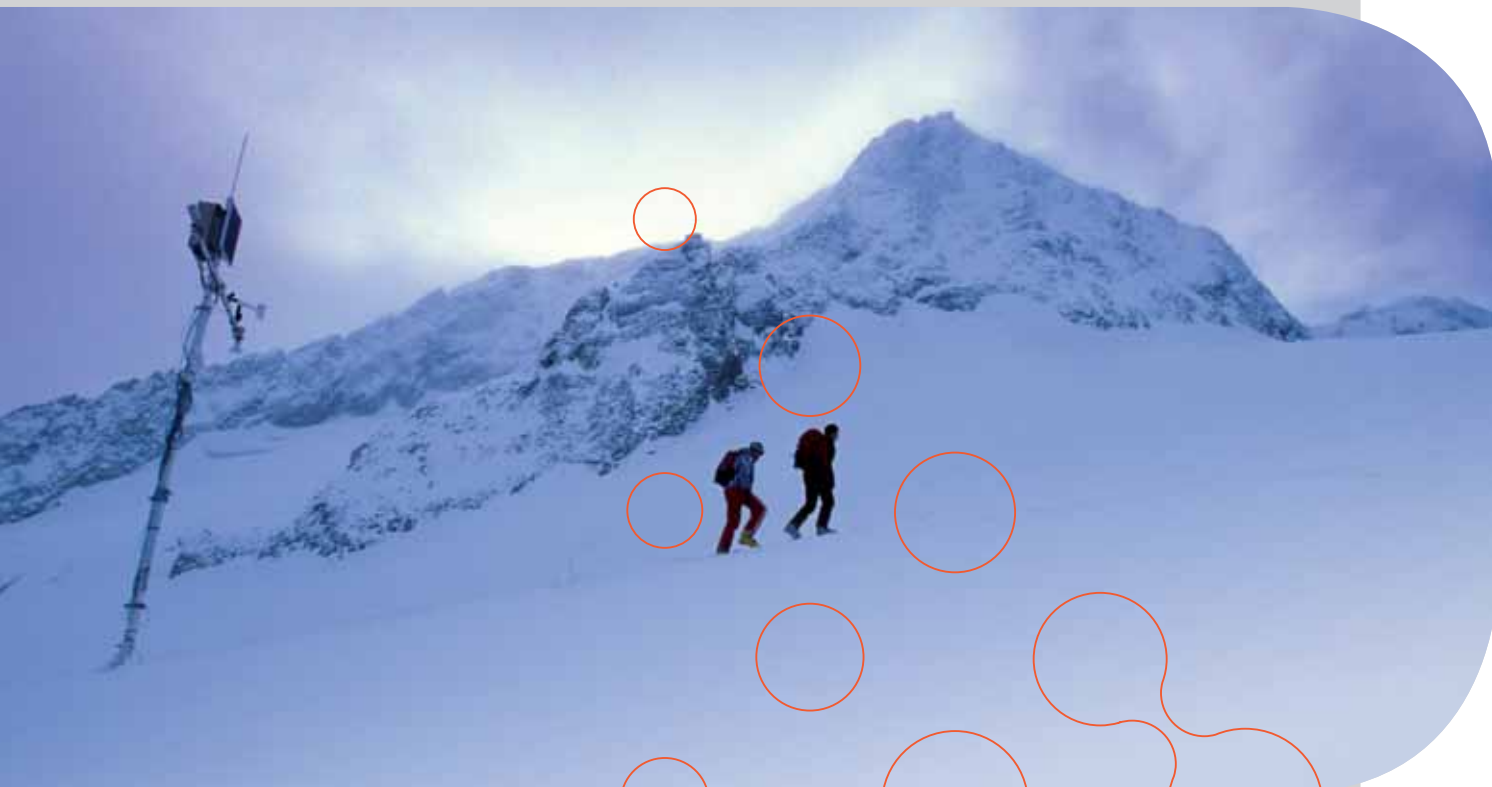
Die Nutzung des Synergiepotenzials der FFG setzt eine Zentralisierung von Kompetenzen und Servicefunktionen voraus, was sich in der Einrichtung von Stabsstellen und verschiedenen internen Services niederschlug. Das Jahr 2005 wurde dazu genutzt, die Zuständigkeiten dieser zentralen Einheiten sowie ihre Schnittstellen zu den einzelnen Bereichen zu definieren. Ein erstes Ergebnis ist das Revisionskonzept. Diese Stabsstelle ist künftig bereichsübergreifend für die Revision aller FFG-Förderungsfälle zuständig. Ebenso wurde die zentrale Finanzbuchhaltung sowie das Controlling definiert und implementiert.

Schließlich konnte im Jahr 2005 auch die Basis für ein neues FFG-einheitliches Gehaltsschema gelegt werden.

FFG bedeutet eine Integration unterschiedlicher Firmen mit unterschiedlichen Traditionen und Unternehmenskulturen. Dazu ist Einfallsreichtum und Augenmaß, vor allem aber auch Konsequenz notwendig. Die Integration befindet sich auf einem guten Weg – FFG findet statt.



## Strategie und Vision: Die FFG definiert ihre Zukunft



Für ihre Entwicklung in den kommenden drei Jahren hat die FFG im September 2005 ein Mehrjahresprogramm verabschiedet. Seine Zielsetzung ist es, die Kernkompetenzen der FFG konsequent weiterzuentwickeln. Die strategischen Handlungsfelder, um die es dabei geht, konzentrieren sich auf zwei große Themen: die Optimierung des Förderungs- und Dienstleistungsangebots sowie die Positionierung im nationalen und internationalen Innovationssystem.

## Die Optimierung des Förderungs- und Dienstleistungsangebots

Eine strategische Zielrichtung ist die Optimierung des Programm- und Dienstleistungsangebots der FFG mit einer verstärkten Integration der verschiedenen Programmlinien und Instrumente zu einem komplementären Gesamtpaket mit optimalem Zusammenspiel zwischen Basis- und Schwerpunktprogrammen. Dabei sind folgende Punkte angesprochen:

- **Überkuppelnde Initiativen:** Die FFG wird in der Zukunft verstärkt den Weg gehen, überkuppelnde Initiativen zu verschiedenen Themen zu entwickeln. Spezifischen Zielgruppen, vor allem in forschungsschwachen Branchen, soll dabei das gesamte Spektrum der Programme, Förderungs- und Beratungsmöglichkeiten gebündelt kommuniziert werden. Eine Pilotaktion zum Thema Bauwirtschaft ist in Vorbereitung.
- **Unternehmensgründungen:** Die FFG bietet mit ihren Programmen eine umfangreiche Unterstützung für technologieorientierte Unternehmensgründungen. In Zukunft soll diese Aufgabe gestärkt, gebündelt und noch stärker auf die Bedürfnisse von Start-ups ausgerichtet werden. Dazu ist es notwendig, neben dem technischen Risiko auch bewusst verstärkt wirtschaftliches Risiko in Kauf zu nehmen.
- **Exzellenzförderung:** Exzellenzförderung ist ein wesentlicher Bestandteil im Angebot und keineswegs ausschließlich auf den Bereich der Kompetenzzentren beschränkt. Die FFG wird daher eine Konzeption als Beitrag zur österreichischen Exzellenzstrategie entwickeln, die auf die Unterstützung langfristiger, zukunftsorientierter Projekte mit technisch hoch riskanten Forschungsinhalten, die auch international zum Spitzenfeld zählen, fokussiert.
- **Neue Kompetenz:** Das neue Kompetenzzentrenprogramm vereint – wie zuvor dargestellt – die verschiedenen K-Programme. Es impliziert auch einen Wettbewerb zwischen bestehenden und sich neu formierenden Strukturen. 2006 wird im Zeichen des Feindesigns des Programms und der Managementstrukturen sowie der Vorbereitung und Durchführung der ersten Ausschreibungen stehen.
- **Projekt COIN:** Das fragmentierte Angebot im Bereich Innovation und Kooperation zu bündeln, hat sich das Projekt COIN zum Ziel gesetzt. Ein gemeinsames Dachprogramm, das gleichzeitig genügend Flexibilität für die Bearbeitung der unterschiedlichen Kundensichten bietet, wird dazu entwickelt.
- **Humanressourcen:** Das Förderungsangebot der FFG zur Stärkung der Humanressourcen wird horizontal über sein gesamtes Förderungsportfolio ausgebaut. Ein Schwerpunkt für 2006 ist auch die Verankerung eines verstärkten Bewusstseins für Gender Mainstreaming im gesamten Unternehmen.
- **Thematische Schwerpunkte:** Die FFG wird in Abstimmung mit den Eigentümerressorts, auf Basis einer Analyse des derzeitigen Portfolios thematischer Schwerpunktprogramme, Vorschläge für prioritäre künftige Entwicklungen erarbeiten.
- **GEN-AU:** Das Genomforschungsprogramm GEN-AU wird im Sommer 2006 in das Management der FFG übertragen. Im Frühjahr werden verschiedene Arbeitsgruppen die reibungslose Übergabe vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur vorbereiten. Die Kontinuität des vorhandenen Know-hows ist bereits durch die Übernahme des GEN-AU-Teams in die FFG sichergestellt.
- **Breitbandinitiative:** Ein weiteres zusätzliches thematisches Programm, die Breitbandinitiative @net, wird gemeinsam mit dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie vorbereitet und künftig in deren Auftrag abgewickelt werden.
- **Luft- und Raumfahrt:** Im Bereich Luft- und Raumfahrt steht in Abstimmung mit dem BMVIT die Formulierung einer nationalen Luftfahrtstrategie im Mittelpunkt.

## Die Positionierung im nationalen und internationalen Innovationssystem

Die Unterstützung der Akteure des Österreichischen Innovationssystems in der Teilhabe an den Aktivitäten und Entwicklungen des Europäischen Forschungsraums zählt zu den wesentlichen Herausforderungen der FFG für die Zukunft. Gleichermaßen geht es aber auch um die Positionierung der FFG im Nationalen Innovationssystem selbst. Die FFG versteht sich als zentrale Agentur für die wirtschaftsorientierte Forschungsförderung.

Als solche arbeitet sie intensiv daran, gemeinsam mit Partnerorganisationen auf Bundes- und Landesebene ein abgestimmtes Serviceangebot für Österreichs Wirtschaft und Wissenschaft anzubieten. Folgende Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund:

- 7. EU-Rahmenprogramm: Die Stärkung der österreichischen Akteure im Europäischen Forschungsraum ist eine wesentliche Herausforderung der Zukunft. Hier gilt es, die Servicestruktur der Europäischen und Internationalen Programme der FFG an die Herausforderungen des 7. Rahmenprogramms anzupassen. Dazu sind die Verträge mit den Auftraggebern in Ausarbeitung.
- Kooperation in Mittel- und Osteuropa: Durch den langjährigen strategischen Kooperationsaufbau mit den neuen Mitglieds- sowie den Kandidatenländern der Gemeinschaft hat Österreich im europäischen Vergleich die intensivsten Kooperationsbeziehungen mit diesen Ländern. Diese gilt es in den nächsten Jahren auszubauen.
- Kooperation mit den Bundesländern: Die FFG wird sich weiter um eine verstärkte Kooperation mit den Bundesländern bemühen. Nach dem Vorbild des Oberösterreich-Abkommens bietet sich die FFG den Landesinstitutionen als Know-how-Geber und Dienstleister für Landesförderungen an. In Oberösterreich wird gemeinsam an einem IKT-Förderungsprogramm gearbeitet.
- FFG-Akademie: Darüber hinaus sollen im Hinblick auf die Vision der Errichtung einer FFG-Akademie erste Pilotangebote für Weiterbildungsseminare in den Kernkompetenzen der FFG für die Bundesländer entwickelt und angeboten werden.
- Benchmarking: Die FFG wird den internationalen Benchmarking-Prozess „Learning with the Best“ als ein wichtiger und anerkannter europäischer Player in der Forschungsförderung weiter intensiv betreiben.

## FFG '05 – Programme & Projekte





## FFG: Partner für Forschung und Entwicklung

Die FFG ist die Förderungsinstitution für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung in Österreich. In dieser Funktion deckt sie ein breites Aufgabenspektrum im österreichischen Innovationssystem ab:

- Die FFG wickelt in den Basisprogrammen die antragsorientierte Forschungsförderung ab. Diese stellt das Fundament moderner Technologiepolitik dar. Unterstützt werden Unternehmen in der Weiterentwicklung ihrer technologischen Basis.

Die antragsorientierte Förderung erreichte im Jahr 2005 ein Volumen von 265,2 Millionen Euro.

- In der FFG werden Strukturprogramme konzipiert und umgesetzt, die die Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation in Österreich optimieren und spezifische Strukturdefizite abbauen. Insbesondere wird die effiziente Vernetzung der Akteure im Innovationssystem vorangetrieben und die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gestärkt.

Im Jahr 2005 betrug das Förderungsvolumen in den Strukturprogrammen 49,4 Millionen Euro.

- Mit Thematischen Programmen setzt die FFG nationale Förderungsschwerpunkte und forciert damit Forschungsaktivitäten in Zukunftsthemen. Ziel ist es, dass in jenen Themen, die für die Technologieentwicklung von strategischer Bedeutung sind, in der Forschung kritische Massen gebildet werden.

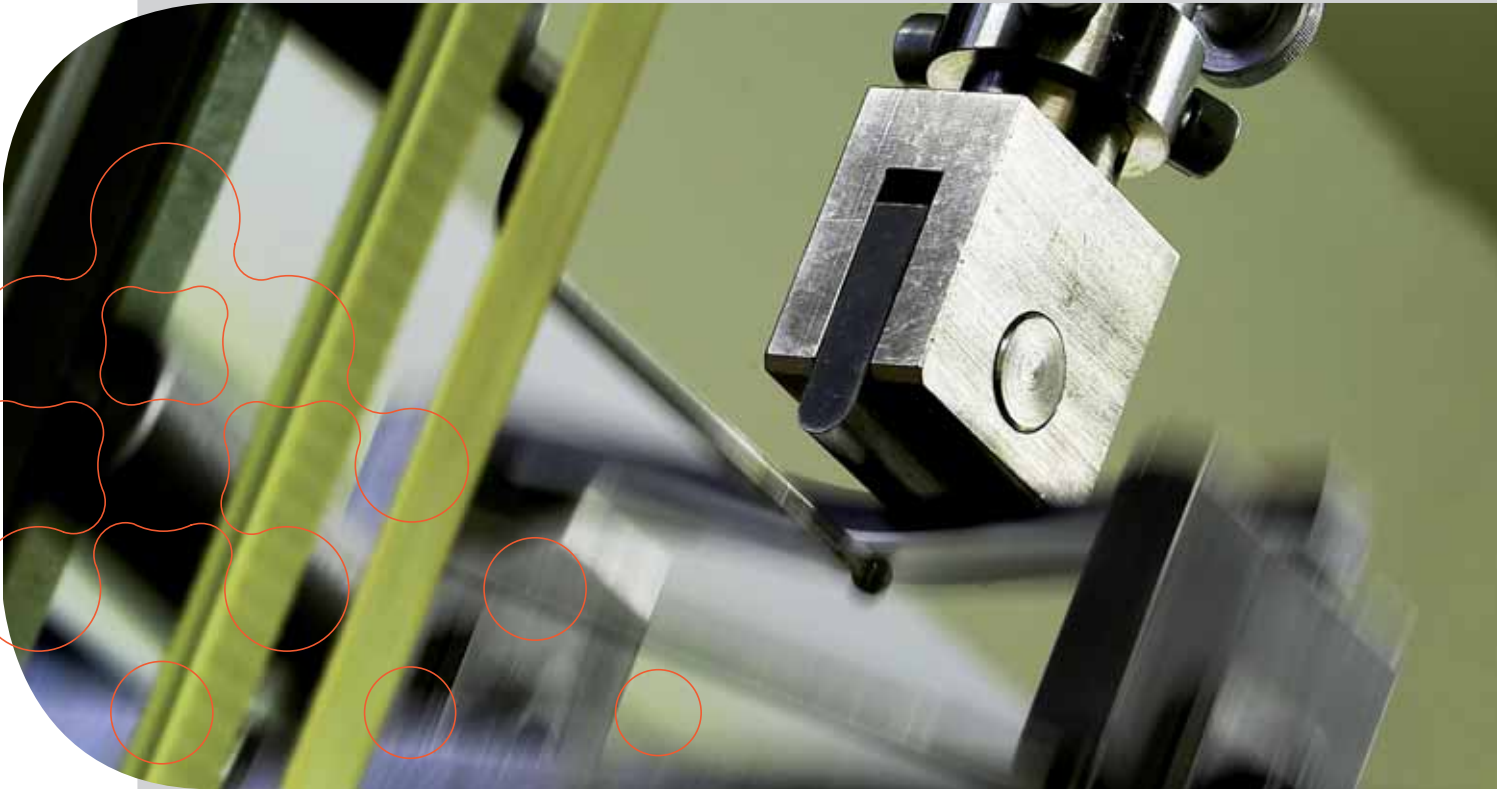
Im Jahr 2005 betrug das Förderungsvolumen in den Thematischen Programmen 41 Millionen Euro.

- In den Europäischen und Internationalen Programmen der FFG ist das Beratungs-Know-how zur Beteiligung österreichischer Firmen und Institutionen an europäischen und internationalen Forschungs- und Technologieprogrammen konzentriert.
- Die Agentur für Luft- und Raumfahrt setzt in der FFG die österreichische Luft- und Raumfahrtpolitik operativ um und vertritt Österreichs Interessen

in der europäischen und internationalen Luft- und Raumfahrtszene.

Im Jahr 2005 betrug das Förderungsvolumen des von der Agentur im Auftrag des BMVIT umgesetzten nationalen Weltraumprogramms 6,8 Millionen Euro.

## Basisprogramme: der Grundstock der Innovationspolitik



In den Basisprogrammen der FFG erhalten Forschungs- und Entwicklungsprojekte unabhängig vom Forschungsthema und von der Unternehmensart, allein auf Basis einer Qualitätsbewertung finanzielle Unterstützung. Damit legen die Basisprogramme den Grundstock für eine schnelle und unbürokratische Förderung innovativer Projekte. Ziel ist es, Forschungsideen und Forschungsinitiativen in den Unternehmen zu fördern und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu stärken.

### Förderungsbarwert stieg um fast 14 Prozent

2005 brachte den Basisprogrammen der FFG ein Rekordergebnis: Gegenüber dem Jahr 2004 wurde eine Steigerung des Gesamtförderungsvolumens um 6,8 Prozent auf 265,2 Millionen Euro verzeichnet. Darin enthalten sind 38,7 Millionen Euro von der Österreichischen Nationalstiftung für Forschung,

Technologie und Entwicklung, 13,7 Millionen Euro an EU-Zuschüssen sowie Haftungen in der Höhe von 35,8 Millionen Euro. Zusätzlich flossen knapp 31 Millionen Euro in die im Jahr 2005 neu gestarteten Aktionen BRIDGE (Brückenschlagprogramm) und Headquarter Strategy sowie in Begleitmaßnahmen bzw. Portfolioprojektfinanzierungen von Thematischen Programmen.

Besonders signifikant ist die Steigerung des Förderungsbarwertes – also jenes Betrages, der entsprechend der EU-weit angewandten Berechnungsformel tatsächlich den Firmen als Förderung verbleibt. Mit knapp 145 Millionen Euro verzeichnet die FFG hier ein Plus von 13,9 Prozent. Dieser Anstieg spiegelt einerseits eine verstärkte Förderung von Kooperationsprojekten mit der Wissenschaft wider, in denen der Kostenanteil der Universitäten mit 50 Prozent Zuschuss bei der Förderungsbemessung besonders berücksichtigt wird. Zum überwiegenden Teil aber ist der Anstieg auf die verstärkt eingesetzte Zuschussförderung im Bereich des Headquarter-Programms zurückzuführen.

## BASISPROGRAMME

## Optimiertes Service für stets mehr Bewerber

Im Jahr 2005 wurden 1.277 Förderungsansuchen (2004: 1.215) bewertet, 870 wurden gefördert. Das Gesamtprojektvolumen der eingereichten Anträge belief sich auf 788,70 Millionen Euro. Für diese wurden Förderungsmittel in Höhe von 386,56 Millionen

Euro beantragt. Die Steigerung der Antragszahl ist auf neue, Impuls gebende Sonderförderungsaktionen, wie die Headquarter Strategy und BRIDGE, zurückzuführen.

385 von 1.007 Firmen, also knapp 40 Prozent aller Antragsteller, haben 2005 erstmals um Förderungen aus den Basisprogrammen der FFG eingereicht. Diese Erschließung stets neuer Kundensegmente reflektiert auch

das ständige Bemühen, in den Basisprogrammen neben der gewohnt schnellen Förderungsabwicklung neue Services zu schaffen. Mit dem im Herbst gestarteten eANTRAG ist es Förderungswerbern nun erstmals möglich, die Einreichung für ein Projekt online zu erledigen und dessen Status jederzeit abzufragen.

## Basisprogramme – Förderungsbilanz 2005

Antrags- und Förderungsstruktur 2005

(Beträge in EUR 1.000,-)

	2005	%	2004
<b>beantragt</b>			
Antragsteller	1.007	10.2 %	914
Vorhaben	1.277	5.1 %	1.215
Veranschlagte Kosten der eingereichten Vorhaben	788.700	-0.6 %	793.320
Beantragte Förderungsmittel	386.555	1.0 %	382.811
<b>gefördert</b>			
Antragsteller	695	4.2 %	667
Vorhaben	870	0.2 %	868
genehmigte Kosten	548.923	6.1 %	517.281
Zuschüsse FFG (inkl. KKZ)	45.838	-13.4 %	52.950
Darlehen FFG	100.240	22.7 %	81.699
Haftungen <sup>1</sup>	35.750	-34.9 %	54.881
<b>Gesamtförderung FFG</b>	<b>181.829</b>	<b>-4.1 %</b>	<b>189.531</b>
Zuschüsse EU <sup>2</sup>	13.738	-31.0 %	19.904
Zuschüsse Land <sup>3</sup>	64	-12.3 %	73
Zuschüsse KOM <sup>4</sup>	0		0
Zuschüsse OeNB <sup>5</sup>	0		0
Zuschüsse NATS <sup>6</sup>	38.648	0.0 %	38.648
Zuschüsse BRIDGE NATS <sup>6</sup>	5.962		0
Zuschüsse BRIDGE BMVIT <sup>7</sup>	5.000		0
Zuschüsse Headquarter <sup>8</sup>	19.141		0
Bonifikation EdZ-PF <sup>9</sup>	176		0
Bonifikation FdZ-PF <sup>10</sup>	287		0
Bonifikation HdZ-BM <sup>11</sup>	220		0
Bonifikation ISB-BM <sup>12</sup>	99		0
<b>Gesamtförderung</b>	<b>265.166</b>	<b>6.8 %</b>	<b>248.197</b>
<b>Barwert<sup>13</sup></b>	<b>144.901</b>	<b>13.9 %</b>	<b>127.217</b>
Kostenkürzungen bei geförderten Projekten	84.796	-8.6 %	92.779
<b>abgelehnt</b>			
Antragsteller	374	20.6 %	310
Vorhaben	407	17.3 %	347
Projektvolumen	154.980	-15.4 %	183.259

- 1 Haftungen durch Bund oder FFG
- 2 Zuschüsse EU und Land Sbg werden erst seit 2000 erfasst
- 3 Budgetmittel aus Kommunalkredit bis 2000
- 4 Budgetmittel aus Österreichischer Nationalbank bis 2003
- 5 Budgetmittel aus Nationalstiftung ab 2004
- 6 Budgetmittel für Brückenschlagprogramm ab 2005 (Nationalstiftung)
- 7 Budgetmittel für Brückenschlagprogramm ab 2005 (Forschungsanleihe, BMVIT)
- 8 Budgetmittel für Headquarter ab 2005 (Forschungsanleihe, BMVIT)
- 9 Budgetmittel Energiesysteme der Zukunft/Portfolio ab 2005 (RFT)
- 10 Budgetmittel Fabrik der Zukunft/Portfolio ab 2005 (RFT)
- 11 Budgetmittel Haus der Zukunft/Begleitmaßnahmen ab 2005 (RFT/FFG)
- 12 Budgetmittel Innovative Systeme Bahn/Begleitmaßnahmen ab 2005 (RFT/FFG)
- 13 seit 1999 werden die Haftungen mit 3 % berücksichtigt

## Wichtige Impulse für Klein- und Mittelbetriebe

Klein- und Mittelbetriebe haben sich auch im Jahr 2005 als Motoren von Forschung und Entwicklung in Österreich bewiesen. Die Förderungen und Services der FFG haben dazu wichtige Impulse an die KMU geleistet. Gerade in Unternehmen mit weniger Mitarbeitern und weniger Budget kann die Entscheidung, ein schwieriges Forschungsprojekt in Angriff zu nehmen, oftmals nur durch die angebotenen Förderungen getroffen werden.

Der Anteil der geförderten Projekte von Klein- und Mittelbetrieben mit weniger als 250 Mitarbeitern lag im Berichtsjahr bei 83,5 Prozent (2004: 82,3 Prozent) und ist somit im Vergleich zum Vorjahr wieder

leicht gestiegen. In diese Projekte flossen ähnlich wie im Vorjahr rund 128 Millionen Euro (2004: 124,5 Millionen Euro) oder 48,2 Prozent aller Förderungen.

### Verstärkte Kooperation Wissenschaft – Wirtschaft

Stark gestiegen – von 191 Projekten 2004 auf 236 im vergangenen Jahr – ist auch die Zahl der Kooperationsprojekte Wissenschaft – Wirtschaft, also jener Projekte, bei denen bei der Antragstellung schon eine Kooperation mit Wissenschaftlern aus dem universitären Bereich geplant war.

Immerhin entspricht dies 27,1 Prozent aller geförderten Projektanträge. Für diese Kooperationsprojekte wurden insgesamt 53,8 Millionen Euro verwendet. Der Kostenanteil der Universitäten wird bei diesen Projekten mit 50 Prozent Zuschuss bei der Förderungsbeurteilung besonders berücksichtigt. Evaluierungen haben ergeben, dass im Laufe der Projektabwicklung zusätzlich zu den bei der Einreichung geplanten Kooperationen in beträchtlichem Umfang ursprünglich nicht geplante Zusammenarbeiten mit Universitäten eingegangen werden.

## Standorte stärken, Förderungslücken füllen

Komplementär zur antragsorientierten Innovationsförderung werden in den Basisprogrammen durch neue Initiativen spezifische technologiepolitische Zielsetzungen verfolgt.

### Headquarter Strategy

Das im Herbst 2005 etablierte Programm Headquarter Strategy dient dem nachhaltigen Auf- und Ausbau neuer Forschungs- und Entwicklungskompetenz und damit der Stärkung und Ansiedlung echter Headquarter-Funktionen in Österreich. Dieses Programm wird von der FFG im Auftrag des BMVIT durchgeführt. Im Jahr 2005 wurden 18 Projekte mit insgesamt 19,14 Millionen Euro unterstützt (siehe Programm im Fokus auf Seite 27).

### Das Brückenschlagprogramm EU-Anbahnung

Zur Schließung der „Förderungslücke“ zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung wurden unter dem gemeinsamen Dach BRIDGE von der FFG und dem Wissenschaftsfonds FWF im Jahr 2005 zwei Förderungsprogramme in abgestimmter Vorgangsweise durchgeführt.

Das Brückenschlagprogramm der FFG zielt dabei auf Einzelprojekte mit überwiegender Grundlagenforschungsanteil, die jedoch ein realistisches Verwertungspotenzial erkennen lassen, sodass eine oder mehrere Firmen bereit sind, das Projekt mitzufinanzieren.

Bei der 1. Ausschreibung wurden 37 von 87 Projektanträgen mit 4,97 Millionen Euro unterstützt. Bei der 2. Ausschreibung konnten 42 von 74 Projektanträgen mit 5,99 Millionen Euro positiv entschieden werden. Das Antragsvolumen belief sich auf 13,8 Millionen Euro. Eine 3. Ausschreibung wurde noch im Dezember 2005 gestartet.

Die FFG unterstützt in den Basisprogrammen die Erarbeitung von EU-Projektvor schlägen österreichischer Partner für das EU-Forschungsrahmenprogramm und damit die österreichische Beteiligung an EU-Projekten. Die Aktionslinie fand generell hohe Akzeptanz. Im Jahr 2005 wurden insgesamt 72 EU-Anbahnungen eingereicht, hiervon 27 für die neuen und 45 für die klassischen Instrumente des 6. Rahmenprogramms. Davon wurden im Berichtsjahr 43 Anträge mit einer Gesamtdotation von rund 442.000 Euro gefördert.

### EUREKA und COST

Im Rahmen der Basisprogramme fungiert die FFG auch als nationale Förderungsstelle für Beteiligungen der Wirtschaft an EUREKA- und COST-Projekten. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 33 EUREKA-Projekte mit einem Barwert von 5,4 Millionen Euro sowie ein COST-Projekt mit einem Barwert von 293.300 Euro gefördert.

## BASISPROGRAMME

## Unterstützung in wichtigen Phasen der Innovation

### Start-up Förderung

Zur Stimulierung von Unternehmensgründungen im Hochtechnologiebereich bietet die FFG im Rahmen der Basisprogramme ein umfangreiches Paket zur Unterstützung technologieorientierter junger UnternehmerInnen an. Die Maßnahmen reichen von geförderten Feasibility-Studien über Venture-Capital-Foren als Kontaktplattform zu Kapitalgebern bis zu Technologiebewertungen zur technischen Standortbestimmung.

In der Berichtsperiode wurden insgesamt 80 Start-up-Projekte mit insgesamt 15,42 Millionen Euro gefördert. Durch die Kooperation mit den Bundesländern ergibt sich eine zusätzliche Verbesserung der finanziellen Situation für den Antragsteller, da der Barwert durch die Anschlussförderung massiv erhöht wird.

### Nachwuchsförderung

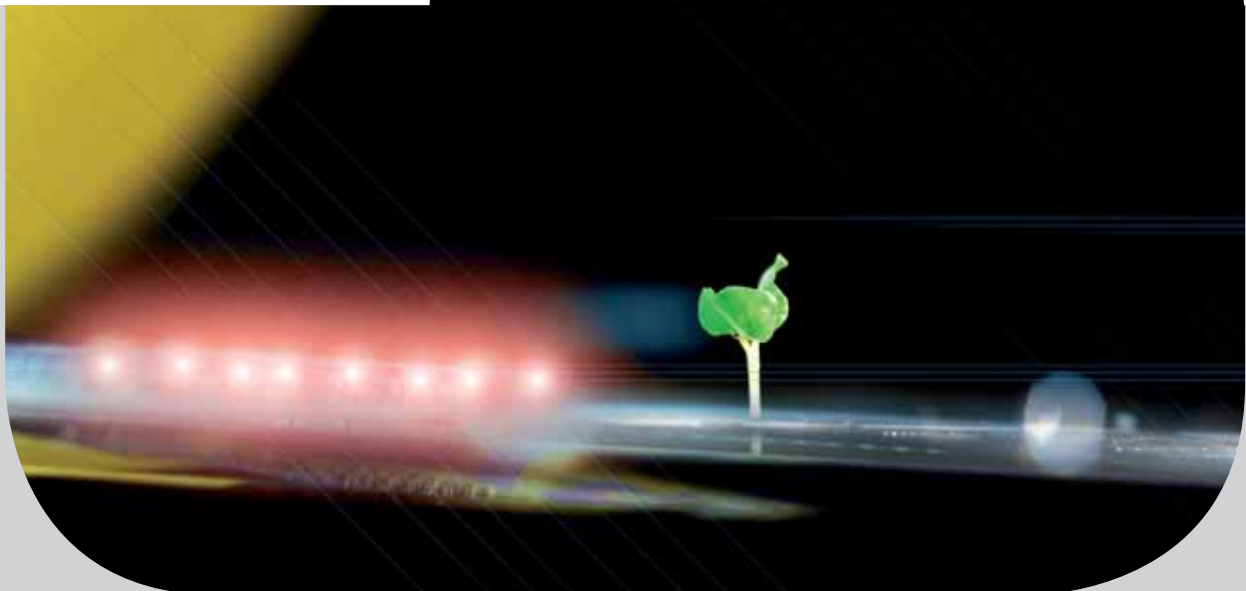
Im Rahmen dieser Aktion können DiplomandInnen und DissertantInnen gefördert werden, wenn sie in Zusammenarbeit mit Firmen praxisnahe Projekte durchführen. Bei allen Projekten werden die Kosten von DiplomandInnen, DissertantInnen und den begleitenden Universitätsinstituten mit 50 Prozent Zuschuss gefördert. Im Jahr 2005 wurden 35 Projekte mit einer Gesamtförderung von 6,48 Millionen Euro unterstützt.

### Feasibility-Studies

Im Rahmen dieser Aktionslinie werden die Kosten externer Machbarkeitsstudien, die von Klein- und Mittelbetrieben bei Forschungsinstituten und anderen qualifizierten Institutionen in Auftrag gegeben werden, gefördert. Im Berichtsjahr wurden 28 Projekte mit einem Zuschuss von 199.000 Euro unterstützt.

### Mikrotechnik Österreich – Nanotechnologie

Mikrotechnik stellt in ihrer Gesamtheit eine Schlüsseltechnologie dar. Die Initiative der FFG richtet sich im Wesentlichen an Klein- und Mittelbetriebe, die für die Anwendung dieser Technologie gewonnen werden sollen. Im Jahr 2005 wurden 72 Projekte mit insgesamt 41,25 Millionen Euro gefördert. Davon fielen allein 34 Projekte in das Themengebiet Nanotechnologie.





## Headquarter Strategy: Aufbau von strategischer Kompetenz

1948 wurde Boehringer Ingelheim Austria (BIA) als erste Auslandsgesellschaft des deutschen Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim in einer Apotheke gegründet. Heute ist der Österreich-Standort im Unternehmensverband das Zentrum der Krebsforschung und wichtiger Entwicklungs- und Produktionsstandort biopharmazeutischer Arzneimittel. Als Regional Center Vienna trägt BIA die Geschäftsverantwortung für insgesamt 29 Länder Mittel- und Osteuropas. In Österreich investiert das Unternehmen pro Jahr insgesamt rund 60 Millionen Euro in die Forschung und Entwicklung bei BIA und am Grundlagen-Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP).

International agierende Unternehmen, die wie Boehringer Ingelheim in Österreich Forschungskapazitäten aufgebaut haben, investierten im vergangenen Jahr rund 1,16 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung in Österreich. Sie tragen damit ein Fünftel zu den gesamten Forschungsausgaben in Österreich bei. Ihr Engagement am Forschungsstandort Österreich hat sich dabei in den vergangenen zehn Jahren im Volumen versechsfacht.

Mit einer gezielten Förderung von in Österreich eingesetzter strategischer unternehmerischer Kompetenz für F&E will daher das neue Programm Headquarter Strategy der FFG – im Auftrag des BMVIT – den Forschungsstandort Österreich weiter stärken und zur Schaffung hoch qualifizierter Arbeitsplätze beitragen.

Es richtet sich an international tätige Unternehmen und unterstützt den Aufbau neuer bzw. den substanziellen Ausbau bestehender Forschungs- und Entwicklungsbereiche mit eigenständiger F&E-Verantwortung, wobei die Anbindung an die nationale Forschung und an Forschungskooperationen Voraussetzung ist. Die Sicherstellung der Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen ist dabei ein ausschlaggebendes Argument.

Im Jahr 2005 bekamen 18 Projekte eine Förderungszusage aus der Headquarter Strategy, darunter auch das BIA-Projekt Innovative Produktionsprozesse für Plasmid DNA. Plasmide sind in Bakterien vorkommende kleine ringförmige DNA-Moleküle, die in der Gentechnik als „Werkzeug“ benutzt werden, um bestimmte Gene zu vervielfältigen oder um ein Gen in Zellen anderer Organismen einzuschleusen. Auf dem Gebiet der Produktion von Plasmid DNA für gentherapeutische Zwecke hat sich Boehringer Ingelheim Austria bereits zum weltweiten Marktführer etabliert. Mit der Entwicklung von Herstellverfahren großer Plasmide, worauf das Projekt abzielt, soll dieser Kompetenzvorsprung erweitert werden. Dies stärkt und sichert auch den Forschungs- und Produktionsstandort Österreich.

## PROGRAMM IM FOKUS

## CIR-CE: Technologiepartner überwinden Grenzen

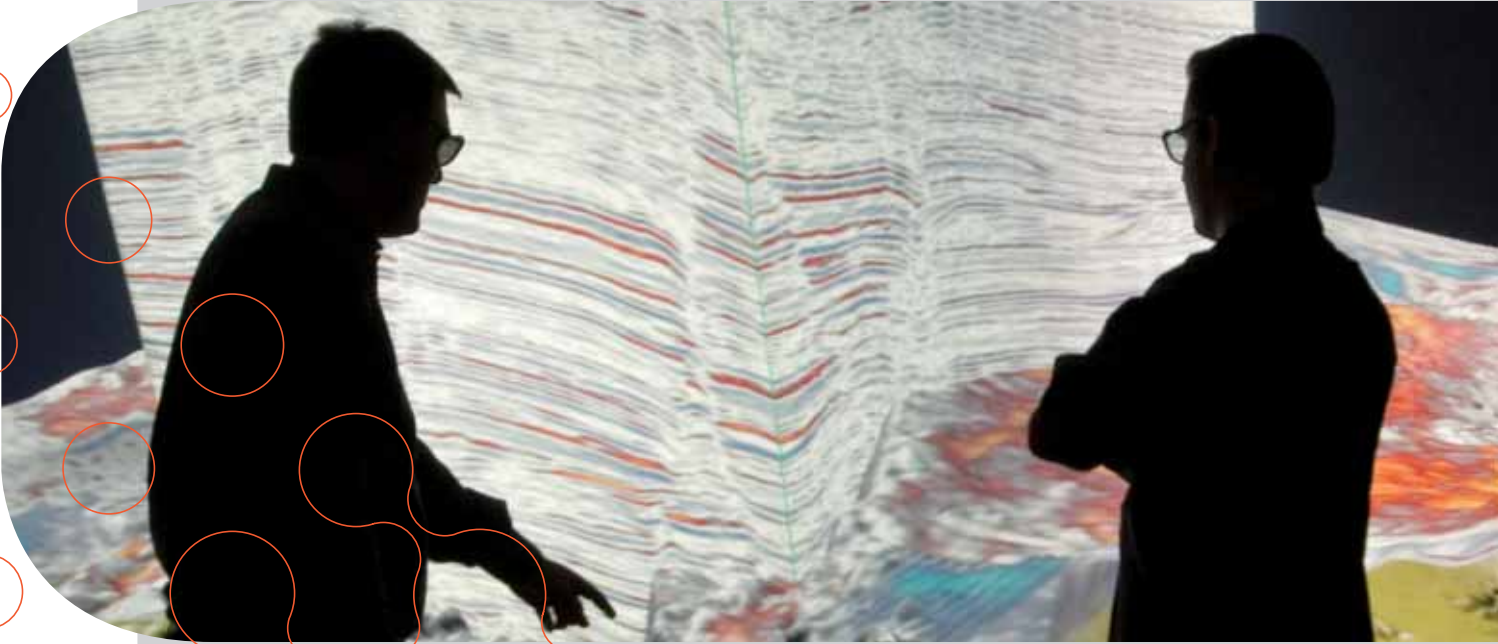
Die strenge Emissionsgesetzgebung hat Österreichs Biomasse-Heiztechnik zu weltweiter Technologieführerschaft gedrängt. Die digital hochgerüsteten Anlagen sind aber vielfach für den Export in weniger kaufkräftige Märkte zu teuer. EASTPELL, ein Konsortium aus österreichischen, slowakischen und bulgarischen Firmen, arbeitet nun an der Entwicklung eines Prototyps für ein Low-Cost-Modell einer Pellets- und Scheitholz-Heizung, das ohne Einsatz von Computersteuerung ähnlich hohe Wirkungsgrade erzielen soll. Das vom BMWA getragene Förderungsprogramm CIR-CE – Cooperation in Innovation and Research with Central and Eastern Europe – war bei diesem Projekt Geburtshelfer.

„Ohne CIR-CE hätten wir das nicht starten können“, erklärt Konsortialführer Herbert Hartl. Rund 45 Prozent der Entwicklungskosten werden durch die Förderung abgedeckt. Ziel ist, nach drei Jahren einen annähernd serienreifen Prototyp zu haben. „In der Heizkesselfertigung machen die Bulgaren ganz tolle Sachen, unser slowakischer Partner bringt die Förderungstechnik ein, die Kernaufgaben der Verfahrens- und Verbrennungstechnik bleiben bei uns“, erklärt Hartl die Aufgabenteilung im Konsortium. „Wir sehen das als Startschuss für eine langjährige Kooperation, wo wir gemeinsam Technologieentwicklung betreiben, aber auch neue Märkte erschließen.“

Das ist die Philosophie von CIR-CE: Kooperationen und Konsortialprojekte zwischen innovativen österreichischen Unternehmen und innovativen Unternehmen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa anzustoßen und zu fördern. Im Zentrum der Projekte steht zum einen der transnationale Netzaufbau zwischen den Unternehmen, der von intermediären Institutionen wie Impuls- und Kompetenzzentren oder Clusterorganisationen getragen wird. Zum anderen sollen in transnationalen Projekten Forschung und Entwicklung gefördert, aber auch der Technologietransfer und Modelle der Qualitätssicherung gestärkt werden. Auch Trainingsmaßnahmen können im Programm unterstützt werden. Die maximale Förderungshöhe bewegt sich zwischen 45 und 75 Prozent der Projektkosten. Die Laufzeit der Projekte kann zwischen 1,5 und 3 Jahre betragen.

Die erste Ausschreibung wurde am 25. Mai 2005 eröffnet. Von 40 eingereichten Förderungsanträgen wurden 15 Projekte von einer fünfköpfigen ExpertInnen-Jury ausgewählt. 14 Projekte – eines davon EASTPELL – starteten zu Jahresbeginn 2006.

## Strukturprogramme: die Architektur der Kooperation



Mit ihren Strukturprogrammen will die FFG ambitionierte Forschung unterstützen und die Voraussetzungen für eine effiziente Kooperation aller Akteure im Innovationssystem schaffen: Strukturelle Engpässe und Schwachstellen werden überwunden und bewährte Strukturen laufend an neue Herausforderungen angepasst. Neue Formen der Zusammenarbeit – insbesondere zwischen Institutionen der Wissenschaft und den Unternehmen aus der Wirtschaft – werden entwickelt, neues Wissen wird generiert und neue Stärkfelder werden aufgebaut.

Die strukturfördernden Programme sind in drei Gruppen zusammengefasst:

### Kompetenz und Exzellenz

Die Kompetenzzentrenprogramme – Kplus und K-ind/K-net – forcieren die Zusammenarbeit zwischen Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft in international konkurrenzfähiger Forschung und Entwicklung. Im Jahr 2005 wurden die Grundzüge eines neuen Kompetenzzentrenprogramms geschaffen, das im Jahr 2006 umgesetzt werden soll. Gleichzeitig setzten die Strategischen Exzellenz-Leitprojekte (SELP) einen ersten Impuls bei der Unterstützung von anwendungsorientierter Spitzenforschung.

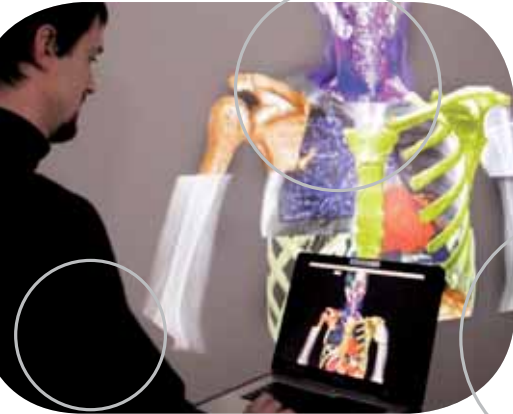
### Innovation und Kooperation

Programme dieser Gruppe haben gemein, dass sie Intermediäre und Forschungseinrichtungen beim Auf- und Ausbau ihrer Forschungs-, Innovations- und Kooperationsfähigkeit unterstützen oder die Einrichtung und Weiterentwicklung von Innovationsnetzwerken und deren Marktfähigkeit forcieren. Dazu zählen das Programm FHplus, das den Kompetenzaufbau bei den Fachhochschulen und deren Kooperationsfähigkeit mit KMU unterstützt, das Programm AplusB, das die Gründungsdynamik im Hightech-Sektor forciert, das Programm protec-NETplus zur Stimulierung von Innovationsnetzwerken unter Klein- und Mittelbetrieben und REGplus, das die regionale Vernetzung fördert. Das Programm CIR-CE, das grenzüberschreitende Forschungs- und Technologiekooperationen mit Mittel- und Osteuropa anvisiert, sowie PROKIS, ein Programm für die kooperativen Forschungseinrichtungen, ergänzen das Portfolio.

### Humanressourcen und Gender

Hier sind Programme zusammengefasst, die die Forschungs- und Innovationsleistungen in der Wissensgesellschaft im Bereich der Humanressourcen stärken. Sie zielen auf die Gewährleistung attraktiver Karriereverläufe sowie auf die Erhöhung der internationalen Mobilität und der Durchlässigkeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ab. Dazu zählen auch die Programme für Frauen in Forschung und Technologie (FEMtech-FFORTE, w-fforte) sowie die Initiative brainpower austria.

## STRUKTURPROGRAMME



## Strukturprogramme – Förderungsbilanz 2005

Programmgruppe	Programm(linie)	Förderungsvolumen 2005 in EUR 1.000,—
Kompetenz & Exzellenz	Kplus	11.168
	K-ind/K-net	12.600
	SELP	2.600
	<b>Zwischensumme</b>	<b>26.368</b>
Kooperation & Innovation	AplusB	5.000
	FHplus	5.270
	FH Labor	
	REGplus	1.945
	protec-NETplus	2.450
	CIR-CE	0
	PROKIS	0
	<b>Zwischensumme</b>	<b>14.665</b>
Humanressourcen & Gender	FEMtech	1.200
	wFforte	500
	brainpower austria	900
	innovatives.oesterreich	5.791
	<b>Zwischensumme</b>	<b>8.391</b>
<b>Summe</b>		<b>49.424</b>

## Kompetenz und Exzellenz

Wissenschaftliche Exzellenz in internationale Marktkompetenz umzusetzen ist eines der Ziele der Strukturprogramme der FFG. Die Kompetenzzentrenprogramme haben sich dabei als äußerst erfolgreich erwiesen.

## Die Kultur der Kooperation forcieren

Seit 1998 wurden in Österreich mit den Kompetenzzentrenprogrammen Kplus, K-ind, K-net in über 40 Zentren und Netzwerken zentrale Forschungskompetenzen in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft aufgebaut. Damit wurde eine ganz neue Landkarte von Knotenpunkten hochqualitativer Forschung gezeichnet, in denen in einem von Industrie und Wissenschaft gemeinsam definierten Forschungsprogramm technologisch komplexe, risikoreiche und langfristige Projekte verwirklicht wurden und werden. Die ersten Zentren erreichen heuer das Ende der geplanten Förderungsperiode von 7 Jahren.

Ein neues Kompetenzzentrenprogramm soll nun zu einer weiteren Stärkung dieser neuen Kooperationskultur zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in der Forschung beitragen. Es soll:

- der in den Zentren etablierten Kompetenz die Möglichkeit einer innovativen Weiterentwicklung geben,
- den Aufbau neuer und die Bündelung existierender Kompetenzen sowie die Entwicklung besonders exzellenter Forschung unterstützen,
- durch Strukturbereinigungen und permanente Qualitätssicherung die Anzahl der Zentren auf einer den österreichischen Forschungsstärken entsprechenden Dimension stabilisieren.

Das neue Programm schafft Anreize zur verstärkten Bündelung und faire Teilnahmemöglichkeiten für existierende ebenso wie für neue Initiativen. Es baut auf den bisherigen Programmen Kplus, K-ind, K-net auf, optimiert unter Berücksichtigung der Bewertungen und Evaluierungen die Struktur dieser Programme und fasst sie in einem Programm zusammen.

Dazu sind drei Programmlinien vorgesehen (siehe Abbildung). Während die K1-Zentren in Größe und Ausrichtung am ehesten den existierenden Kompetenzzentren entsprechen, zeichnen sich die K2-Zentren durch ein besonders ambitioniertes Forschungsprogramm aus. Sie bündeln existierende und neue Exzellenzknotenpunkte und sind größer als K1-Zentren. Sie sind in besonders hohem Ausmaß international sichtbar und international vernetzt. Jungen, hervorragenden WissenschaftlerInnen werden darin internationale Entwicklungs- und Karrierechancen gegeben. Die K-Projekte wiederum sind längerfristige, strategische Projekte in der Kooperation Wissenschaft–Wirtschaft, die auch als Vorbereitung für künftige Zentren dienen können.

Übersicht über die Programmlinien im neuen Kompetenzzentrenprogramm:

Programmlinien	Anzahl	Laufzeit
K2-Zentren	ca. 5	10 Jahre
K1-Zentren	ca. 15	7 Jahre
K-Projekt	ca. 15	3–max. 5 Jahre



## Innovation und Kooperation

Einen zweiten Schwerpunkt bilden jene Strukturprogramme, die darauf abzielen, die Vernetzungskapazität wesentlicher Akteure im Innovationssystem – vor allem auch in einem regionalen Kontext und zwischen unterschiedlichen Akteuren – zu stärken und Marktfähigkeit herzustellen.

### FHplus: Fachhochschulen als Netzwerkknoten

Die Fachhochschulen mit jenen Ressourcen auszustatten, die sie als Netzwerkknoten für Forschung, Entwicklung und Technologietransfer brauchen – dies ist das Ziel des 2003 gestarteten Impulsprogramms FHplus. 2005 kamen Projekte der zweiten Ausschreibung zur Umsetzung, damit werden nun 43 Vorhaben mit einer Summe von 18 Millionen Euro aus FHplus gefördert.

### AplusB: Evaluierung bestätigt Erfolgskurs

Das Programm AplusB unterstützt innovative und technologieorientierte Unternehmensgründungen aus den Universitäten durch professionelle Betreuung in AplusB-Zentren. Im Jahr 2005 haben drei neue Zentren – accent Niederösterreich, BCCS Salzburg und v-start Vorarlberg – ihren Betrieb aufgenommen. Somit ist Österreich nach zwei Ausschreibungs-

runden flächendeckend mit neun AplusB-Zentren versorgt. Seit Programmstart konnten in den Zentren 115 Hightech-Gründungsprojekte unterstützt werden. 67 von ihnen haben bereits eigene Unternehmen gegründet, davon sind mittlerweile 47 aus den AplusB-Zentren ausgetreten und am freien Markt tätig.

Die Evaluierung der ersten AplusB-Zentren im dritten Jahr ihres Bestehens durch internationale Experten bestätigt den Erfolg des Programms über seine gesteckten Ziele hinaus: Die Aktivitäten der Zentren steigerten allgemein das Bewusstsein für die wirtschaftliche Verwertung wissenschaftlichen Know-hows und erschlossen damit neues Potenzial für akademische Gründungen.

### REGplus: regionale Technologieimpulse

REGplus fördert Kooperationsprojekte, die von Impulszentren (Technologie-, Gründer- und Innovationszentren) entwickelt und getragen werden. Wesentliches Ziel ist die Zusammenführung der „innovativen Köpfe“ in den Regionen und die Unterstützung ihrer Zusammenarbeit durch die Zentren. Seit Beginn der Förderungsaktion im Jahr 2001 konnten über 20 Projekte erfolgreich durchgeführt werden, die 16 noch laufenden Projekte setzen Innovations- und Technologieimpulse im regionalen Innovationssystem.

### protec-NETplus: gemeinsam innovativer

Mit der Programmlinie protec-NETplus sollen Klein- und Mittelbetriebe angeregt werden, selbst neue Produkte und Verfahrensprozesse zu entwickeln oder sich entsprechende Partner in der Forschung zu suchen. Die ersten drei Ausschreibungsrunden brachten 26 erfolgreich laufende Kooperationsprojekte hervor. Im November 2005 startete eine vierte Ausschreibung.

### CIR-CE: Partnerschaft über Grenzen

CIR-CE (Cooperation in Innovation and Research with Central and Eastern Europe) ist ein Programm zur Unterstützung von grenzüberschreitenden Forschungs- und Technologiekooperationen mit den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten. Der Start erfolgte im Mai 2005, zur Einreichfrist im September wurden 40 Projekte eingereicht. 15 Projekte wurden von einer unabhängigen Jury zur Förderung vorgeschlagen, wobei diese schwerpunktmäßig im Energie- und Umweltbereich angesiedelt sind (siehe Programm im Fokus auf Seite 28).



## STRUKTURPROGRAMME

## Humanressourcen und Gender

Hochwertige Entwicklungs- und Forschungsleistungen setzen das Engagement von hochwertig qualifizierten Forscherinnen und Forschern voraus. Die Frage der Humanressourcen rückt ins Zentrum der Technologiepolitik. Im globalen Wettbewerb um die besten Köpfe adäquate Startbedingungen zu schaffen steht dabei ebenso auf der Agenda wie die Maßnahmen zur Steigerung

der Partizipation von Frauen in der Forschung. Im Rahmen der Strukturprogramme setzt die FFG dazu wesentliche Akzente. Sie koordiniert zwei Programme im Rahmen der ministeriumsübergreifenden Initiative fForte – Frauen in Forschung und Technologie – und wickelt das BMVIT-Programm brainpower austria ab.

### FEMtech-fFORTE

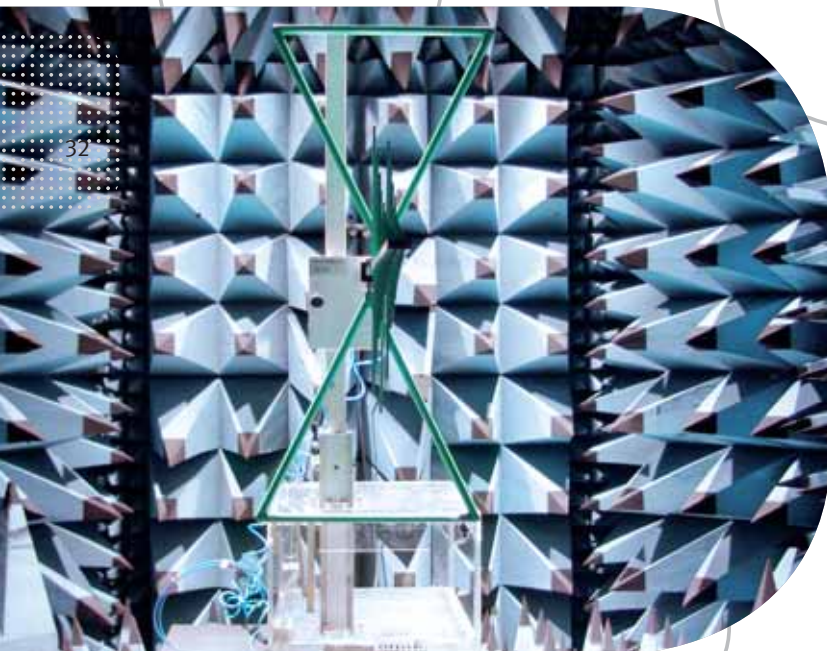
FEMtech unterstützt Unternehmen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bei Maßnahmen, die die Karrierechancen von Frauen erhöhen. Zur besseren Sichtbarkeit der Leistungen von Frauen wird seit März 2005 eine Wissenschaftlerin aus der FEMtech-Expertinnendatenbank zur „Forscherin des Monats“ gewählt und in den Medien präsentiert. Für Programm- und ProjektmanagerInnen wurde ein Gender-Handbuch erarbeitet.

### w-fFORTE

w-fFORTE rückt Karriereoptionen für Frauen im Management oder als Selbständige in den Mittelpunkt: Frauen als Gründerinnen, Unternehmerinnen, Managerinnen sowie Spitzenforscherinnen im Bereich naturwissenschaftliche Forschung und Technologie werden unterstützt. Im Rahmen dieses Programms wurde 2005 das Konzept der „Laura Bassis Centres of Expertise“ entwickelt, das kooperative Spitzenforschung unter Leitung einer Wissenschaftlerin fördert. Es wird 2006 in die Umsetzung gebracht.

### brainpower austria

Ziel dieses Programms ist es, ForscherInnen und ExpertInnen, die im Ausland leben, verstärkt für den Forschungsstandort Österreich zu interessieren, Karriereperspektiven in Österreich aufzuzeigen und sie bei der Vernetzung mit der österreichischen Scientific Community zu unterstützen – durch aktive Betreuung und Informationsbereitstellung sowie Veranstaltungen im In- und Ausland, wie etwa die in den USA abgehaltenen Science Talks. Ein wichtiges Programm-Instrument ist die Online-Jobbörse, die mittlerweile von mehr als 460 ForscherInnen genutzt wurde.



## Europäische Netzwerke

Die Strukturprogramme der FFG reflektieren natürlich auch ihr europäisches Umfeld, die Programmmanagerinnen und -manager stehen in regem Austausch mit den Verantwortlichen ähnlicher Programme in europäischen Partnerinstitutionen. Über ihre Strukturprogramme ist die FFG in mehreren ERA-NET-Projekten, die auf die Verbesserung der Koordination und Kooperation von Forschungs- und Technologieprogrammen der EU-Mitgliedsländer abzielen, engagiert. Ihre anerkannte Expertise setzt die FFG aber auch für Evaluierungen im Auftrag internationaler Institutionen ein, etwa als Leiterin des Konsortiums zur Evaluierung des Fachhochschul-Förderungsprogramms der schweizerischen Innovationsagentur KTI.

## Thematische Programme: die Ortung von Zukunftsthemen



Strategische Schwerpunkte in Österreichs Forschung zu setzen ist das Ziel der Thematischen Programme. Ihr Förderungsportfolio zielt auf die verstärkte Kooperation zwischen Unternehmen und Wissenschaft zur Bildung kritischer Massen ab, die in den jeweiligen Themenfeldern auch eine internationale Sichtbarkeit garantieren. Synergien zwischen den Programmen zu erreichen und dabei die Kundenorientierung zu verstärken gehört dabei zu den Zielvorgaben.

Die Thematischen Programme verteilen sich derzeit auf sechs Schwerpunktthemen: Verkehr, Nachhaltigkeit, Nanotechnologien, Informationstechnologien, Luftfahrt und Sicherheit. In diesen Themenbereichen wurden im Jahr 2005 insgesamt 14 Ausschreibungen in 13 Programmlinien durchgeführt.

Aus den 426 eingereichten Förderungsansuchen konnten 205 innovative Vorhaben den Zuschlag erhalten. Das damit zugesagte Förderungsvolumen betrug rund 41 Millionen Euro bei Gesamtprojektkosten von 72,5 Millionen Euro. An den geförderten Projekten sind insgesamt 312 Unternehmen und 263 Forschungseinrichtungen beteiligt. Die Trägerschaft der Unternehmen erreicht also mit 53 Prozent der Beteiligungen eine signifikante Dimension.

Mit den Thematischen Programmen ist die FFG auch in weit reichende, internationale Netzwerke eingebunden. Dies zeigt sich in der Beteiligung an zehn ERA-NET-Projekten im Kontext des 6. EU-Rahmenprogramms: MNT (Mikro-Nano-Technologien, FFG als Koordinator), SPOT (Photonik/Optik), MiNaTSI (Strategien für Mikro- und Nanotechnologien), QIST (Quantuminformatik), AirTN (Luftfahrt), SUSPRISE (nachhaltige Produktionstechnologien), PV-ERA-NET (Photovoltaik), ERABUILD (Baubranche), BIOENERGY (Energie aus Biomasse) und HY-CO (Wasserstofftechnologien).



## THEMATISCHE PROGRAMME

## Thematische Programme – Förderungsbilanz 2005

(Neue Förderungszusagen aufgrund der Ausschreibungen 2005)

Thematische Programme	FIT-IT	IV2S	Nachh. Wirtsch.	NANO	Summe
Programmlinien	3	3	3	4	13
Ausschreibungen	4 <sup>1</sup>	3	3	4	14
eingereichte Anträge	69	148	161	48	426
finanzierte (neue) Projekte	39	69 <sup>2</sup>	69	28	205
Gesamtprojektkosten (Euro)	20.104.229	25.958.650	16.161.785	10.280.123	72.504.787
Gesamtförderungsvolumen (Euro)	12.915.840	13.682.805 <sup>3</sup>	7.672.916	6.813.489 <sup>4</sup>	41.085.050
Beteiligungen in erfolgr. Projekten					
Gesamt	183	276	69	66	594
Industrie und KMU	81	163	38	30	312
F&E-Einrichtungen	102	97	29	35	263
Sonstige	0	16	2	1	19

1 Inkl. 4. Call Embedded Systems: Kalenderjahr 2004/Budgetjahr 2005

2 davon 55 aus den 3 Calls 2005 und 14 aus Calls 2004 (A3, ISB). Finale Werte für Wiedereinreichungen: März 2006

3 Beinhaltet: 3 neue Verbundprojekte (17 Projekte + 3 Beauftragungen), 4 Zusatzprojekte, 3 Sondierungen und 1 Studie.

4 Davon 2.902.006 Euro an Grundlagenprojekte durch FWF abgewickelt

### Impulse für Informationstechnologien

Im Programm FIT-IT (Forschung, Innovation und Technologie für Informationstechnologien) wurde in der neuen Programmlinie Systems on Chip ebenso wie in den bereits etablierten Linien Embedded Systems und Semantic Systems eine Ausschreibung durchgeführt, bei der ein starkes Engagement der industriellen Forschung festgestellt werden konnte. Rund zwei Drittel der Mittel wurden für forschungsintensive Kooperationsprojekte vergeben, 29 Prozent in Forschungsprojekten mit Firmenschwerpunkt und 5 Prozent für Dissertationsstipendien und Begleitmaßnahmen. Der Anteil an forschungsintensiven Projekten war in der Programmlinie Semantic Systems am höchsten. Eine Umfrage bestätigte dem Programm Erfolge in seinem Bemühen, der österreichischen IKT-Forschung mehr „Appetit“ auf risikoreichere und langfristige Projekte zu machen.

### Mobilität der Zukunft

Im Rahmen des Programms IV2S (Intelligente Verkehrssysteme und Services) lag in der Programmlinie A3 (Austrian Advanced Automotive Technology) die Schwerpunktsetzung 2005 in den Bereichen Alternative Antriebe und Treibstoffe, Fahrzeugelektronik sowie Alternative Werkstoffe und Fertigungsverfahren. Aufgrund des hohen Potenzials wurde die Linie A3 um die Österreichische Wasserstoff- und Brennstoffzellen-Initiative (WBZI) erweitert. In der Programmlinie I2 (Intelligente Infrastruktur) bildeten 2005 die Themen Intelligente Fahrzeuge und Infrastruktur, Information & Mobilität sowie Sicherheit im System Verkehr den Schwerpunkt. Die Programmlinie ISB (Innovatives System Bahn) wird von der FFG über die Basisprogramme in Abstimmung mit der Programmleitung IV2S abgewickelt.

### Nachhaltig Wirtschaften

Im Programm Nachhaltig Wirtschaften wurden in allen drei Programmlinien (Energiesysteme, Fabrik und Haus der Zukunft) neue Ausschreibungen eröffnet. Aufgrund der Programmfortschritte werden zunehmend wissenschaftliche Begleitmaßnahmen umgesetzt sowie der Wissenstransfer in der Praxis forciert. Auch das 2005 entwickelte Portfolio-Modell erwies sich als äußerst erfolgreich, dadurch konnten themenspezifische Forschungstätigkeiten zusätzlich mit einem Programm-Bonus ausgezeichnet werden. In Kooperation mit der Umweltförderung konnten die ersten Demonstrationsprojekte abgewickelt werden, die Vertragsserrichtungen erfolgen mit Anfang 2006. Mit einem Antrag können nun Projekte sowohl durch die FFG als auch durch die Kommunalkredite gefördert werden.

Die Programmlinie Energiesysteme der Zukunft hat in Anbetracht der Entwicklung der Rohöl- und Erdgaspreise an Aktualität gewonnen. Das Interesse an österreichischen Entwicklungen im Bereich Biogastechnologien ist damit auch international deutlich gestiegen.



## Forschen in Nano-Dimensionen

Die im Jahr 2004 gestartete NANO Initiative zielt auf die Bündelung der Forschung und begleitender, struktureller Maßnahmen in den Nanowissenschaften und Nanotechnologien ab, um daraus Synergien für Österreichs Wirtschaft und Wissenschaft zu lukrieren. 2005 wurden vier Ausschreibungen abgewickelt. Erstmals wurden dabei für die Verbundprojekte flexible Modalitäten definiert, die neben der Einreichung neuer Verbünde auch das „Andocken“ von Zusatzprojekten ermöglichten. Zu den erfolgreichen 28 Projekteinreichungen zählten 3 neue Verbundprojekte (bestehend aus 20 Einzelprojekten), 4 Zusatzprojekte, 2 Sondierungen, 1 Veranstaltung und 1 Studie. Rund 5,6 Millionen Euro wurden den Verbundprojekten PHONAS, PLATON und NANOCOMP mit den Themenschwerpunkten Photonik, optische Technologien sowie nanostrukturierte Composites zugesprochen.

Die Vorbereitung transnationaler Projekte, wie die Teilnahme an den ERA-NETs MNT (Micro- and Nanotechnologies) und SPOT (Photonics and Optical Technologies), sowie ein aktiver Austausch im NANO-Forum stärkten Österreichs Position in einem sehr dynamischen Technologiefeld.

## Aeronautik

Das Programm TAKE OFF stärkt die Forschungs- und Technologiekompetenz der österreichischen Akteure im Bereich Aeronautik. Neben der Abwicklung der Programmlinien Sonderforschungsprogramm Luftfahrt, Qualifizierungsmaßnahmen und Know-how Transfer und Zertifizierungsoffensive konnte sich der Bereich Thematische Programme im Rahmen der Abfangjäger-Kompensationsgeschäfte substantiell in die Aktivitäten der BMVIT-EADS-Technologieplattform einbringen, strategische Projekte initiieren und umsetzen sowie eine Moderatorenrolle im Anrechnungsprozess aufbauen. Im Jahr 2005 wurden in TAKE OFF keine neuen Ausschreibungen gestartet, der Schwerpunkt lag in der Betreuung laufender Projekte. Zur Stärkung der internationalen Positionierung der österreichischen Luftfahrtforschung trägt der Bereich TP insbesondere durch die prominente Rolle im Rahmen des ERA-NET AirTN sowie durch die Koordinatorenfunktion für die „Fifth Community Aeronautics Days 2006“ am 19.–21. Juni in Wien bei ([www.aerodays2006.org](http://www.aerodays2006.org)). Ebenso wurden 2005 in Kooperation mit der Agentur für Luft- und Raumfahrt die Grundlagen für eine österreichische Luftfahrtstrategie geschaffen, die Ende 2006 veröffentlicht werden soll.

## Sicherheitsforschung

Das 2005 gestartete neue Förderungsprogramm für die Sicherheitsforschung (kurz KIRAS) unterstützt österreichische Forschungsvorhaben, die darauf abzielen, die Sicherheit Österreichs und seiner Bevölkerung zu erhöhen. Für die Programmlaufzeit von 2005 bis 2013 (9 Jahre) ist ein Gesamtbudget von 110 Millionen Euro angedacht, wobei für den Zeitraum 2005 und 2006 mindestens 11 Millionen Euro zur Verfügung stehen werden (siehe Programm im Fokus auf Seite 36).



## KIRAS: Forschung schafft Sicherheit

Dem Thema Sicherheit wird weltweit verstärkt Beachtung geschenkt und damit steigt auch die Forschung für die Sicherheit in der Prioritätenreihung der Forschungsthemen stetig nach oben: Das gilt für die europäische Ebene, wo Sicherheitsforschung eine thematische Priorität im 7. Rahmenprogramm darstellen soll, und natürlich auch für die nationale Ebene. Das österreichische Marktpotenzial für den Sicherheitsbereich wird von österreichischen Experten auf derzeit rund 400 Millionen Euro pro Jahr geschätzt – mit steigender Tendenz.

Auf dieser Basis beauftragte das BMVIT die FFG im April 2005 mit der Konzepterstellung und dem Schirmmanagement für ein österreichisches Sicherheitsforschungsförderungsprogramm unter dem Titel KIRAS (abgeleitet aus den griechischen Begriffen Kirkos – Forschung – und Asphaleia – Sicherheit). Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung widmete dem Programm für das Jahr 2005 eine erste Dotation von 5 Millionen Euro.

KIRAS unterstützt österreichische Forschungsvorhaben, die darauf abzielen, die Sicherheit Österreichs und seiner Bevölkerung zu erhöhen. Für die Programmlaufzeit von vorerst 9 Jahren bis 2013 ist ein Gesamtbudget von 110 Millionen Euro angedacht, wobei bis Ende 2006 voraussichtlich rund 11 Millionen Euro zur Verfügung stehen werden. In der Aufbauphase bis 2007 wurde der „Schutz kritischer Infrastrukturen“ als Programmschwerpunkt festgelegt. Eine Ausweitung auf andere Themenfelder soll ab 2007 möglich sein.

Im Rahmen des KIRAS-Programms werden folgende vier Programmlinien geführt, welche zum Teil aufeinander aufbauen bzw. sich gegenseitig unterstützen:

- Die Programmlinie Vernetzung und Sondierung soll zu einer Bündelung von nationalen Ressourcen und Fachwissen führen und Projekte auf ihre technische Machbarkeit prüfen.
- Die Programmlinie Kooperative FTE-Projekte soll von dieser Bündelung profitieren und neues Wissen in angewandte Forschung und Technologieentwicklung umsetzen.
- Die Programmlinie Kooperative Komponentenentwicklung und Demonstrationsvorhaben soll dann die Ergebnisse dieser Forschung und Entwicklung in konkrete Anwendungen umsetzen.
- Die Programmlinie Begleitmaßnahmen unterstützt das Programm als solches und die einzelnen Programmlinien.

Mit dem am 21. November 2005 gestarteten Aufruf zur Abgabe von Interessensbekundungen für die Programmlinien 2 und 3 wurde KIRAS offiziell gestartet.

## Programmbündel für KMU: Stärkung für Europas Rückgrat

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stellen die überwiegende Mehrzahl aller Unternehmen in Europa und damit das Rückgrat der europäischen Wirtschaft dar. Sie sind gerade auch in Österreich wichtige Träger von Innovationen und haben das größte Arbeitsmarktpotenzial. Um ihre Stellung im Innovationsprozess zu stärken, werden auch große Anstrengungen unternommen, ihre Beteiligung an den EU-Forschungsrahmenprogrammen zu erhöhen.

Dies ist auch ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt im Rahmen der Europäischen und Internationalen Programme in der FFG. Sein Erfolg lässt sich belegen: In den KMU-spezifischen Maßnahmen des 6. EU-Rahmenprogramms liegt der Anteil österreichischer Organisationen an der Gesamtbeteiligung bisher mit 2,9 Prozent deutlich über Österreichs rechnerischer Budgetquote von 2,2 Prozent. Bei den Projektkoordinatoren konnten heimische Organisationen sogar einen Anteil von 5,8 Prozent erreichen. Und betrachtet man Österreichs Gesamtbeteiligung am 6. Rahmenprogramm, so liegt der Anteil der KMU daran bei 16 Prozent, ein Wert, der deutlich über dem EU-Durchschnitt liegt.

In den Europäischen und Internationalen Programmen der FFG kommt dazu ein ganzes Bündel von EU-finanzierten Maßnahmen zum Einsatz, das KMU aus verschiedensten Branchen bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen sowie mit Hochschul- und Forschungsinstituten unterstützt:

- Die Initiative Plasteam richtet sich sowohl an KMU wie auch an ForscherInnen, die gemeinsam ein EU-Projekt vorbereiten. Thematischer Schwerpunkt ist die Kunststoffbranche. Im Rahmen des Projekts wurde eine europäische Plattform von Kunststoffexperten aufgebaut und eine Reihe von Trainings- und Beratungsaktivitäten durchgeführt. Plasteam wird von zwölf Partnern aus zehn Ländern gemeinsam durchgeführt.
- NanoRoadSME und NAOmITEC sind zwei Initiativen, die vor allem im Bereich Mikro- und Nanomaterialien aktiv sind. Sie helfen KMU und ForscherInnen, das technologische Potenzial von neuen Mikro-/Nano-Werkstoffen in der Industrie abzuschätzen und geeignete Forschungsprojekte für das 6. EU-Rahmenprogramm vorzubereiten.
- SMEs go LifeSciences ist ein Netzwerk von 28 Partnern aus 26 Ländern, das sich dem Bereich Biowissenschaften widmet und von der FFG koordiniert wird. Die Initiative verbindet intensives Training und Beratung mit umfassenden Netzwerk-Aktivitäten unter Einbeziehung regionaler Impulsgeber (Inkubatoren, Technologiezentren). Ziel ist die Stärkung der KMU-Beteiligung im Bereich Life Sciences des 6. EU-Rahmenprogramms.
- Die Initiative ERAENV soll Organisationen – insbesondere KMU – aus assoziierten Ländern und neuen Mitgliedsstaaten im Umweltbereich vernetzen und dadurch kooperative Forschungsprojekte anregen. Dabei werden Beratung, internationale Veranstaltungen zur Partnersuche sowie eine Datenbank mit detaillierten Informationen zu Forschungsorganisationen angeboten.

Für KMU ist die Beteiligung an EU-Projekten für die Steigerung der Innovationskraft wichtig. Gleichzeitig betonen KMU die Bedeutung für den Zugang zu neuen Märkten und zur Initiierung neuer strategischer Partnerschaften.

## Europäische und Internationale Programme: Relais-Station zum Europäischen Forschungsraum



38

Die Europäischen und Internationalen Programme (EIP) der FFG bilden das österreichische Kompetenzzentrum und die Relais-Station für die Teilnahme an grenzüberschreitenden Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Neben dem Leistungsangebot für das 6. Forschungsrahmenprogramm der EU, das den Hauptteil der Bereichsarbeit darstellt, werden die Initiative EUREKA, die Programme eTen und eContent plus, sowie das Programm INTAS betreut.

Ziel ist die Steigerung der Teilnahme österreichischer Organisationen an diesen Programmen, die Stärkung der internationalen Präsenz Österreichs und die Verbesserung der Vernetzung österreichischer Organisationen mit Partnerorganisationen im Ausland. Dafür bietet der Bereich Europäische und Internationale Programme seinen Kunden ein maßgeschneidertes Servicepaket, das von aktiver Informationsarbeit über gezielte Beratung bei der Vorbereitung von Projektvorschlägen, der Suche nach geeigneten Projektpartnern bis hin zu Unterstützung bei der Umsetzung der Projekte vor allem in Finanz- und Rechtsfragen reicht.



## Starke Beteiligung im 6. EU-Rahmenprogramm

Im Jahr 2005 wurden im Rahmen der Europäischen und Internationalen Programme der FFG rund 70 Ausschreibungen aus dem 6. EU-Forschungsrahmenprogramm betreut. Dieses ist mit insgesamt 19,235 Milliarden Euro über die Laufzeit 2002 bis 2006 dotiert, das entspricht rund 4 Prozent des gesamten EU-Budgets. Die Erfolge der Service- und Beratungsarbeit in den EIP zeigen sich an der hervorragenden Bilanz der österreichischen Beteiligung: Die Rückflussquote (also das Verhältnis von zugesprochenen EU-Förderungen zum rechnerischen Anteil Österreichs am Förderungsbudget) hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert und liegt derzeit bei rund 112 Prozent.

Bisher wurden im 6. Rahmenprogramm rund 6.000 eingereichte österreichische Beteiligungen evaluiert, davon wurden rund 1.400 für eine Förderung vorgeschlagen. Österreichische ForscherInnen sind damit an nahezu jedem sechsten erfolgreichen Projekt beteiligt. Die Förderungssumme, die bisher aus dem 6. Rahmenprogramm an österreichische Organisationen zugesprochen wurde, betrug im Herbst 2005 rund 250 Millionen Euro. Österreich liegt damit an zehnter Stelle bei den erfolgreichen Beteiligungen der 25 EU-Staaten. Mit 34 Prozent entfällt der größte Anteil an den österreichischen Projektbeteiligungen auf die Universitäten. Der Anteil der

Unternehmensbeteiligung liegt bei rund 25 Prozent, wobei die Betreuungsarbeit der EIP auch besonderes Augenmerk auf die kleinen und mittleren Unternehmen in Österreich legt. Deren Anteil an den Beteiligungen liegt in Österreich mit 16 Prozent deutlich über den EU-Vergleichszahlen.

## 6.600 Beratungen für 28.000 Kunden

Im Rahmen der Europäischen und Internationalen Programme wurde im Jahr 2005 ein Kundenstock von rund 28.000 Personen in rund 14.000 Organisationen durch intensive Informations- und Beratungstätigkeit betreut. Der Erfolg dieser Arbeit lässt sich aus der Statistik ab: 80 Prozent der erfolgreichen österreichischen TeilnehmerInnen am 6. Rahmenprogramm waren mit den EIP aktiv in Kontakt. Ihre Erfolgsrate ist signifikant höher als diejenige von Organisationen, die diese Information und Beratung nicht aktiv in Anspruch genommen haben.

Der Umfang der Beratungsdienstleistungen war auch im Berichtsjahr 2005 enorm: Von den für die EIP verantwortlichen MitarbeiterInnen wurden 6.600 Beratungen durchgeführt, davon waren rund 4.300 sogenannte Kurzberatungen, die telefonisch oder mittels E-Mail durchgeführt werden, und rund 2.300 Detailberatungen, die in persönlichem Kontakt und mit einem mehr als 45-minütigen Zeitaufwand stattfinden. Rund ein Drittel aller Beratungen kommen Unternehmen zugute, etwa 30 Prozent Universitätsinstituten. Etwa die Hälfte entfiel auf InteressentInnen aus Wien, die andere

Hälfte verteilt sich auf die anderen Bundesländer. Mit 148 Veranstaltungen in ganz Österreich wurden darüber hinaus im vergangenen Jahr rund 5.500 Personen erreicht.

Auch das österreichische System der National Contact Points für das 6. Rahmenprogramm wird im Rahmen der EIP betreut. Dabei wird auf eine intensive Zusammenarbeit mit den Programmdelegierten der Ministerien sowie auch mit anderen Multiplikatoren, wie etwa den Regionalen Beratungs- und Betreuungszentren (RBBZ), der Rektorenkonferenz, den Wirtschaftskammern und Fachverbänden, Innungen, Außenhandelsdelegierten und vielen anderen, geachtet.

Über die Informations- und Beratungstätigkeit hinaus und diese komplementär ergänzend ist die FFG mit den EIP auch in eine Reihe erfolgreicher europäischer Initiativen und Aktionen zur Stärkung der Beteiligung am EU-Rahmenprogramm involviert. Diese Aktivitäten werden im Wettbewerb von der Europäischen Kommission ausgeschrieben und gefördert und zielen auf die Vernetzung

mit Partnerorganisationen in Europa sowie auf die Stimulierung der Teilnahme besonderer Zielgruppen wie etwa KMU ab. Nicht zuletzt leistet die Beteiligung an diesen EU-Initiativen auch einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der MitarbeiterInnen durch *Learning by Doing*. Die dabei gemachten Erfahrungen kommen den Kunden der EIP unmittelbar zugute. Zu diesen erfolgreichen Initiativen zählt auch die Mitwirkung im Netzwerk der Innovation Relay Centres, das europaweit mehr als 200 Organisationen umfasst und erfolgreich im transnationalen Technologietransfer tätig ist. Die heimischen Netzwerkpartner (IRC Austria – IRCA) unter Führung der EIP gehören zu den am besten beurteilten derartigen Einrichtungen in Europa.

EUROPÄISCHE  
UND INTERNATIONALE PROGRAMME

## Jubiläum für EUREKA, Erfolge in eTEN und eContent

Auch für die Programmbetreuung von EUREKA, dem Europäischen Netzwerk für industrielle Forschung und Entwicklung, war das Jahr 2005 ein besonderer Erfolg. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums dieser wichtigen Hightech-Initiative hat das österreichische EUREKA-Büro eine Awareness-Kampagne gestartet, deren Höhepunkt eine große Veranstaltung am 28. November 2005 bildete.

Im Programm eTEN, mit dem die Europäische Union den Aufbau transeuropäischer, über Telekommunikationsnetze laufender elektronischer Dienste unterstützt, erfolgte im Jahr 2005 eine Ausschreibung, an der sich österreichische Organisationen mit im EU-Vergleich überdurchschnittlichem Erfolg beteiligt haben. Im EU-Förderungsprogramm eContent plus, das auf die Erleichterung des Zugangs zu digitalen Inhalten sowie ihrer Nutzung und Verwertung in der Gemeinschaft abzielt, fand im Herbst 2005 die erste Ausschreibung statt. Das Interesse an diesen beiden Programmen ist wesentlich gestiegen.

### Internationale Wissenschaftskooperation

Das Programm INTAS fördert die transeuropäischen Wissenschaftskooperationen mit den Neuen Unabhängigen Staaten der früheren Sowjetunion (NUS). Im Jahr 2005 wurden acht INTAS-Ausschreibungen mit unterschiedlichen thematischen oder regionalen Schwerpunktsetzungen im Rahmen der EIP betreut. Österreichische Organisationen, insbesondere aus dem akademischen Bereich, zeigten dabei reges Interesse an dem Programm.

Die Aktivitäten der EIP zur internationalen Vernetzung hatten aber auch einen darüber hinausgehenden Fokus auf definierte geografische Schwerpunkte. Die Kontakte zu den Westbalkanländern sowie zu den EU-Kandidatenländern Rumänien und Türkei wurden durch Aktionen zur Vernetzung mit den National Contact Points gestärkt. Die Beziehungen mit China konnten durch eine Reihe von Veranstaltungen und die Teilnahme

an einer Wirtschaftsdelegation der Wirtschaftskammer Österreich intensiviert werden. Dadurch konnten unter anderem auch als „Nebeneffekt“ die Vorbereitungen für die Errichtung des „China-Austria-Technology-Parks“ (CATP) in Wien maßgeblich unterstützt werden.



## Agentur für Luft- und Raumfahrt: die Schleuse in den Weltraum



Die Agentur für Luft- und Raumfahrt (ALR) ist für Österreichs Wirtschaft und Wissenschaft die Schleuse zur internationalen Luft- und Raumfahrtszene und zentraler Ansprechpartner zur Koordination aller luft- und raumfahrtrelevanten Aktivitäten in Österreich. Sie setzt die heimische Luft- und Raumfahrtpolitik operativ um und vertritt Österreich in den Gremien der EU, der Europäischen Weltraumorganisation ESA, der Europäischen Organisation zum Betrieb meteorologischer Satelliten EUMETSAT, der Vereinten Nationen und der Internationalen Astronautischen Föderation. Einen weiteren wichtigen Schwerpunkt stellt der nachhaltige Ausbau des österreichischen Luft- und Raumfahrtclusters dar.

Derzeit sind über 50 österreichische Unternehmen in der Luft- und Raumfahrttechnik tätig. Die Palette der Produkte und Leistungen von Österreichs Unternehmen der Luft- und Raumfahrttechnik ist vielfältig, sie betrifft im Bereich der Luftfahrt die Zulieferung von metallischen und Kunststoffkomponenten und -systemen für große Zivilflugzeughersteller genauso wie die Herstellung von Prüfsystemen, innovativen Lösungen für die Flugsicherung, Training und Ausbildung sowie insbesondere die Produktion von Kleinflugzeugen und Antrieben im Bereich der allgemeinen Luftfahrt. Sogar ein unbemannter Hubschrauber wird in Österreich

entwickelt und produziert. Beim derzeit in Flugprüfung befindlichen Projekt Airbus A380 kommt eine breite Palette österreichischer Hochtechnologieprodukte zum Einsatz.

Das Spektrum der Weltraumtechnologien aus Österreich umfasst u. a. Werkstoffe und Komponenten für Weltraumtransportsysteme wie Tieftemperaturtreibstoffleitungen für die europäische Trägerrakete Ariane 5, Triebwerkspositioniermechanismen, Systemteile für die Temperaturregelung, Hardware und Software für die Signalverarbeitung an Bord von Satelliten, Satellitenmechanismen sowie Isolation zum thermischen Schutz von Satelliten, Software-Systeme für den Betrieb von Satelliten sowie für die vollautomatische Überwachung ihrer Signalqualität und innovative Satelliten-Kommunikationssysteme. Die Entwicklung neuartiger Raketentreibstoffe gehört ebenso dazu wie Werkstoffe für den Strukturleichtbau zukünftiger Raumtransportsysteme, Test- und Monitoring-Systeme für Satelliten und die Nutzung und Auswertung von Fernerkundungsdaten. Rund 10 Industriebetriebe sowie 20 wissenschaftliche Institute sind an internationalen Entwicklungs- und Forschungsarbeiten in diesem Hochtechnologiebereich beteiligt.

## AGENTUR FÜR LUFT- UND RAUMFAHRT

**Forcierte ESA-Beteiligung**

Die Agentur für Luft- und Raumfahrt zeichnet für das Management der Beiträge Österreichs zur ESA verantwortlich. Die Ministerkonferenz, das höchste Gremium der ESA, verabschiedete im Dezember 2005 in Berlin ein umfangreiches Programm für die Zeit bis 2010, das die europäische Raumfahrt weiterhin international wettbewerbsfähig erhalten soll. Wesentliche Kernpunkte waren die Fortführung des gemeinsamen Wissenschaftsprogramms mit einer jährlichen Steigerung um 2,5 Prozent, die Erweiterung der europäischen Trägersysteme zu einer Trägerfamilie und die Zukunft der Internationalen Raumstation ISS. Insgesamt wurden mehr als 10 Milliarden Euro für Wahl- und Pflichtprogramme bis 2010 zugesagt. Österreich zeichnete rund 180 Millionen Euro, was eine deutliche Steigerung der bisherigen

Beteiligung von etwas mehr als 1 Prozent darstellt. Österreich steuerte 2005 30,74 Millionen Euro in das ESA-Budget bei, davon rund 14 Millionen für das Pflichtprogramm und rund 18 Millionen für Wahlprogramme. Österreichs Gesamtausgaben für Weltraumaktivitäten betrugen im Jahr 2005 insgesamt 48,48 Millionen Euro.

Anwendungssektor und zur Umsetzung innovativer Ideen und Steigerung der Akzeptanz potenzieller Nutzer in den Programmlinien Wissenschaft, Internationale, Bilaterale Kooperationen, Technologie, Weltraumtechnologietransfer und Anwendungen von Weltraumtechnologien.

Zum Ende der Abgabefrist im September waren 45 Angebote eingetroffen und zur Evaluierung freigegeben worden. Nach Evaluierung der Projekte durch eine internationale Expertenjury im Oktober wurden 28 Projekte dem BMVIT zur Förderung vorgeschlagen. Die ersten Förderungsverträge konnten gegen Ende des Jahres 2005 erfolgreich verhandelt werden.

**ASAP und ARTIST**

Die von der Agentur für Luft- und Raumfahrt betreuten nationalen Förderungsprogramme ASAP und ARTIST wurden im Juli 2005 als 3. Call im Rahmen des Österreichischen Weltraumprogramms gemeinsam ausgeschrieben. Es dient zur Positionierung der österreichischen Akteure im kommerziellen Markt, der Förderung der österreichischen Weltraumwissenschaften sowie Demonstrations- und Pilotprojekten im

**ALR-Beirat**

Im Berichtsjahr wurde per 31. März die Überführung und organisatorische Einbindung der ehemaligen Austrian Space Agency (ASA) in die Agentur für Luft- und Raumfahrt der FFG abgeschlossen und mit Juni 2005 durch Beschluss des FFG-Aufsichtsrats ein Beirat der Agentur für Luft- und Raumfahrt eingerichtet, dessen konstituierende Sitzung im Juni 2005 stattfand.

**Vorsitzender**

Botschafter Dr. Peter Jankowitsch  
Österr.-Französisches Zentrum

**Stellvertretender Vorsitzender**

Dr. Wolfgang Damianisch  
Wirtschaftskammer Österreich

**Mitglieder**

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Baumjohann  
Österr. Akademie der Wissenschaften,  
Institut für Weltraumforschung

Michael Feinig  
Diamond Aircraft Industries

Ing. Josef Furlinger  
BRP-Rotax GmbH & Co KG

Dr. Werner Gryksa  
MAGNA STEYR Fahrzeugtechnik AG &  
Co KG, Engineering/Space Technology

Dr. Bruno Hribernik  
Böhler-Uddeholm AG

Univ.-Prof. Dr. Hermann Kopetz  
TU Wien, Institut für technische Informatik

Univ.-Prof. Dr. Otto Koudelka  
Joanneum Research, Institut für  
angewandte Systemtechnik

Dr. Max Kowatsch  
Austrian Aerospace

DI Johann Pohany  
Siemens Austria

Univ.-Prof. Dr. Willibald Riedler  
TU Graz, Institut für Kommunikations-  
netze und Satellitenkommunikation

Dr. Ernst Semerad  
ARC Seibersdorf research GmbH

DI Walter Stephan Fischer  
Advanced Composites Components – FACC

Univ.-Prof. Dr. Hans Sünkel  
TU Graz, Rektor

Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger  
Univ. Wien, Institut für Experimentalphysik

**beratendes Mitglied**

Mag. Ingolf Schädler  
Bundesministerium für Verkehr,  
Innovation und Technologie



## FFG '05 – Berichte & Organisation



## Der Jahresabschluss 2005 der FFG

Die FFG wurde mit Bundesgesetz zur Errichtung der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG-G, BGBl 73/2004) rückwirkend mit 1. Jänner 2004 gegründet. Das Vermögen des Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF), der Technologie Impulse Gesellschaft zur Planung und Entwicklung von Technologiezentren GmbH (TIG) sowie des Büros für internationale Forschungs- und Technologiekooperation (BIT) wurde in die FFG eingebracht.

Die Geschäftsanteile des Bundes an der Österreichischen Gesellschaft für Welt-raumfragen GmbH (ASA) wurden aufgrund des FFG-G im Wege einer Sacheinlage in die FFG eingebracht. Die weiteren Gesellschafter der ASA übertrugen ihre Geschäftsanteile an die FFG. Am 31. Dezember 2004 war die FFG alleiniger Gesellschafter der ASA. Rückwirkend zum 1. Jänner 2005 erfolgte am 31. März 2005 die Verschmelzung der ASA in die FFG.

Die unterschiedlichen Rechtsformen (der FFF war ein Fonds, das BIT ein Verein, die TIG und die ASA Gesellschaften mit beschränkter Haftung) und die unterschiedlichen Aufgabenstellungen der Vorgängergesellschaften haben in der Vergangenheit unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Erstellung des Jahresabschlusses bedingt. Demgegenüber hat die FFG als Gesellschaft mit beschränkter Haftung die handelsrechtlichen Bilanzierungsvorschriften einzuhalten.

### Erläuterungen zur Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Aufbau und Gliederung von Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung entsprechen den handelsrechtlichen Vorschriften. Soweit es zur Erreichung der in § 222 (2) HGB umschriebenen Zielsetzung dienlich war, wurden weitere Bilanz- bzw. G & V-Positionen aufgenommen.

Im Bereich der Verbuchung und des Ausweises der Mittelzuwendungen der Bundesministerien (Eigentümerversreter) wurde eine Vorgangsweise gewählt, bei der die Zuwendungen der Ministerien als Dotierung der Kapitalrücklage erfasst werden. Der in der G & V aus den Förderungs- und Verwaltungsaufwendungen am Ende des Geschäftsjahres resultierende Jahresfehlbetrag wird systemgemäß durch die Auflösung der Kapitalrücklage abgedeckt.



## Erläuterungen zur Bilanz

### Anlagevermögen

Als immaterielle Vermögensgegenstände ist die angeschaffte Software ausgewiesen.

Die Sachanlagen beinhalten bauliche Investitionen in fremde Gebäude sowie Anschaffungen im Bereich der Betriebs- und Geschäftsausstattung.

Die Finanzanlagen umfassen Anteile an verbundenen Unternehmen, Beteiligungen, Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, sowie Wertpapiere.

### Umlaufvermögen

Bei den noch nicht abrechenbaren Leistungen handelt es sich um geleistete Vorarbeiten für Projekte, für die die Erlösrealisierung erst erfolgt.

Bei den Forderungen und sonstigen Vermögensgegenständen handelt es sich primär um Darlehensforderungen an im FFG-Bereich Basisprogramme geförderte Unternehmen.

### Eigenkapital

Die gute Eigenkapitalausstattung der FFG bzw. die hohe ausgewiesene Kapitalrücklage resultiert einerseits aus dem hohen Netto-Fondsvermögen des in die FFG eingebrachten FFF, andererseits aus der bereits vorhandenen hohen Eigenkapitalquote der ebenfalls eingebrachten TIG.

Das Stammkapital der FFG beträgt gemäß FFG-G 14,57 Millionen Euro.

Bei den gesetzlichen Rücklagen handelt es sich um Rücklagen für von der FFG im Rahmen von Förderungen eingegangene Haftungen für Bankkredite von Fördernehmern.



### Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln

Unter dieser Bilanzposition werden die erhaltenen Zuschüsse der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung abzüglich der bereits ausbezahlten Förderungen erfasst.

## Bilanz zum 31. Dezember 2005

Aktiva	31. 12. 2005 EUR	31. 12. 2004 in EUR 1.000,—	Passiva	31. 12. 2005 EUR	31. 12. 2004 in EUR 1.000,—
<b>A. Anlagevermögen</b>			<b>A. Eigenkapital</b>		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	234.505,36	323	I. Stammkapital	14.570.000,00	14.570
II. Sachanlagen	616.570,78	602	II. Kapitalrücklagen	276.220.227,81	260.661
III. Finanzanlagen	34.910.574,80	57.903	III. Gesetzliche Rücklagen	7.139.200,00	7.579
	35.761.650,94	58.828	IV. Bilanzgewinn	0,00	0
				297.929.427,81	282.810
<b>B. Umlaufvermögen</b>			<b>B. Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln</b>	12.800.610,00	18.644
I. Vorräte	0,00	0	<b>C. Rückstellungen</b>	3.434.300,00	3.037
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	268.779.503,26	258.719	<b>D. Verbindlichkeiten</b>	29.599.680,91	25.141
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	40.997.885,19	14.382	<b>E. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	1.777.606,68	2.407
	309.777.388,45	273.101			
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	2.586,01	110			
<b>Summe Aktiva</b>	<b>345.541.625,40</b>	<b>332.039</b>	<b>Summe Passiva</b>	<b>345.541.625,40</b>	<b>332.039</b>
Eventualforderungen aus Besserungsscheinen	7.440.838,00	4.061	Eventualverbindlichkeiten aus Haftungen gem. § 11 FFG-G	178.480.057,00	189.483
Eventualforderungen aus Haftungen gem. § 11 FFG-G	178.480.057,00	189.483	Eventualverpflichtungen aus erteilten Förderungszusagen	106.812.926,00	93.224
Treuhandmittel	124.212.059,94	103.693	Treuhandmittel	124.212.059,94	103.693

## BERICHTE &amp; ORGANISATION

## Verbindlichkeiten

Diese Bilanzposition umfasst Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, erhaltene Anzahlungen, Förderungsverpflichtungen sowie sonstige Verbindlichkeiten.

Eventualforderungen –  
Eventualverbindlichkeiten

Bei den Eventualforderungen aus Besserungsscheinen werden Besserungsvereinbarungen mit ehemaligen Darlehensnehmern ausgewiesen; den Vereinbarungen zufolge sind die gewährten Darlehen wieder zurückzuzahlen, wenn sich die wirtschaftliche Lage des Unternehmens bessert.

Bei den Verbindlichkeiten aus Haftungen gem. § 11 FFG-G handelt es sich um Haftungen der FFG für Bankkredite an Förderungsnehmer mit, aber auch ohne Schadloshaltung des Bundes.

Die Verpflichtungen aus erteilten Förderungszusagen umfassen die den Förderungsnehmern in Aussicht gestellten und noch offenen Förderungen aus gewährten Zuschüssen.

Bei den ausgewiesenen Treuhandmitteln handelt es sich um Förderungs- sowie sonstige Verpflichtungen, die im Wesentlichen aus der Abwicklung der Thematischen und Strukturprogramme für Bundesministerien entstanden sind und die zum 31. Dezember 2005 noch nicht erfüllt waren.

Erläuterungen zur Gewinn-  
und Verlustrechnung

Es entspricht der Zielsetzung und Eigenheit der FFG als Förderungsgesellschaft des Bundes, dass ein wesentlicher Teil der Aufwendungen die Auszahlung von Förderungen darstellt. Konkret wurden im Jahr 2005

mehr als 100 Millionen Euro an Zuschüssen ausgezahlt (Aufwendungen für Förderungen).

Die ausgewiesenen Umsatzerlöse betreffen Erträge aus der Abwicklung von Förderungsprogrammen/Projekten.

Die angegebenen sonstigen betrieblichen Erträge umfassen Erträge aus der Auflösung von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln (Nationalstiftung), erhaltene Förderungen/Zuwendungen sowie sonstige Erträge.

Der im Jahr 2005 erzielte Finanzerfolg resultiert primär aus Wertpapiererträgen sowie aus Zinserträgen der an Förderungsnehmer gewährten Darlehen.

Mit der Auflösung der während des Geschäftsjahres seitens des BMVIT dotierten Kapitalrücklage wird der Jahresfehlbetrag 2005 abgedeckt.

## Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2005

	2005 EUR	2004 in EUR 1.000,—
1. Umsatzerlöse	10.943.667,39	4.051
2. Veränderung des Bestands an noch nicht abrechenbaren Leistungen	-874.857,90	1.307
3. Sonstige betriebliche Erträge	42.440.401,46	26.125
4. Aufwendungen für Förderungen	-101.440.826,68	-100.215
5. Aufwendungen für bezogene Leistungen	-1.618.884,66	-1.085
6. Personalaufwand	-11.152.745,25	-8.095
7. Abschreibungen auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-592.986,59	-477
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-8.933.519,89	-9.390
<b>9. Zwischensumme aus Z 1 bis Z 8 (Betriebsergebnis) (=Übertrag)</b>	<b>-71.229.752,12</b>	<b>-87.779</b>
10. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	1.898.245,28	2.406
11. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	6.282.442,06	6.306
12. Erträge aus dem Abgang von Finanzanlagen	1.044.973,23	622
13. Aufwendungen aus Finanzanlagen	-1.750.186,94	-1.394
14. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-231.596,38	-632
<b>15. Zwischensumme aus Z 10 bis Z 14 (Finanzergebnis)</b>	<b>7.243.877,25</b>	<b>7.308</b>
<b>16. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit</b>	<b>-63.985.874,87</b>	<b>-80.471</b>
17. Steuern vom Einkommen	-717.126,36	-271
<b>18. Jahresfehlbetrag</b>	<b>-64.703.001,23</b>	<b>-80.742</b>
19. Auflösung unverteuerter Rücklagen	0,00	5
21. Auflösung von Kapitalrücklagen	65.113.030,71	82.398
22. Zuweisung zu gesetzlichen Rücklagen	-410.029,48	-1.661
<b>23. Jahresgewinn</b>	<b>0,00</b>	<b>0</b>



## Ansprechpartner in der FFG

### Geschäftsführung

Dr. Henrietta Egerth  
Tel +43 (0)5 77 55 - 7008  
henrietta.egerth@ffg.at

Assistentin:  
Barbara Lohwasser, DW 7008  
barbara.lohwasser@ffg.at

Dr. Klaus Pseiner  
Tel +43 (0)5 77 55 - 7006  
klaus.pseiner@ffg.at

Assistentin:  
Christa Markowitsch, DW 7006  
christa.markowitsch@ffg.at

### Stabsstellen

#### Stabsstelle Geschäftsführung

Mag. Heidrun Schöfnagel  
Tel +43 (0)5 77 55 - 7902  
heidrun.schoefnagel@ffg.at

#### Stabsstelle Strategie

Leiter: Mag. Michael Binder  
Tel +43 (0)5 77 55 - 7010  
michael.binder@ffg.at

#### Stabsstelle Revision

Leiter: Mag. Renald Kern  
Tel +43 (0)5 77 55 - 1401  
renald.kern@ffg.at

### Bereiche

#### Basisprogramme (BP)

Leiter: Mag. Klaus Schnitzer  
Tel +43 (0)5 77 55 - 1001  
klaus.schnitzer@ffg.at

#### Strukturprogramme (SP)

Leiterin: Dr. Dorothea Sturn  
Tel +43 (0)5 77 55 - 2001  
dorothea.sturn@ffg.at

#### Thematische Programme (TP)

Leiter: Dr. Emmanuel Glenck  
Tel +43 (0)5 77 55 - 5001  
emmanuel.glenck@ffg.at

#### Agentur für Luft- und Raumfahrt (ALR)

Leiter: Ing. Harald Posch  
Tel +43 (0)5 77 55 - 3001  
harald.posch@ffg.at

#### Europäische und Internationale Programme (EIP)

Leiter: Hon.-Prof. DI Manfred Horvat  
(bis 30. Juni 2006)  
Tel +43 (0)5 77 55 - 4001  
manfred.horvat@ffg.at

Dr. Sabine Herlitschka, MBA  
(Leiterin ab 1. Juli 2006)  
Tel +43 (0)5 77 55 - 4003  
sabine.herlitschka@ffg.at

### Interne Services

#### PR

Paul Glück  
Tel +43 (0)5 77 55 - 6010  
paul.glueck@ffg.at

#### Personal

Dr. Walter Säckl  
Tel +43 (0)5 77 55 - 6020  
walter.saeckl@ffg.at

#### Recht

Mag. Christian Hopp  
Tel +43 (0)5 77 55 - 6030  
christian.hopp@ffg.at

#### IT

DI Stefan Stidl  
Tel +43 (0)5 77 55 - 6050  
stefan.stidl@ffg.at

#### Finanzwesen

Dr. Robert Stangl  
Tel +43 (0)5 77 55 - 1100  
robert.stangl@ffg.at

## Der Aufsichtsrat



DI Dr. h.c. Peter Mitterbauer  
Vorsitzender des Aufsichtsrats  
Miba AG



Univ.-Prof. Dr. Leopold März  
Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats  
Universität für Bodenkultur Wien



DI Hannes Bardach  
Frequentis GmbH



Dr. Barbara Kappel  
Parlament, Büro des  
3. NR-Präsidenten



DI Herbert Kasser  
Bundesministerium für Finanzen



Hon.-Prof. Dr. Peter Kowalski  
Bundesministerium für  
Wirtschaft und Arbeit



Mag. Maria Kubitschek  
Kammer für Arbeiter und  
Angestellte in Wien



DI Johann Marihart  
Agrana AG



Mag. Andreas Reichhardt  
Bundesministerium für Verkehr,  
Innovation und Technologie



DI Jochen Ziegenfuss  
Wietersdorfer & Peggauer  
Zementwerke GmbH

### Vom Betriebsrat entsandte Mitglieder



DI Peter Baumhauer



Mag. Charlotte Alber



Mag. Alexander Kosz



Dr. Wolfgang Würz



Mag. Andreas Herrmann

### Mitglieder mit beratender Stimme (§ 6 Abs. 4 FFG-G)



Dr. Knut Consemüller  
Vorsitzender des Rats für Forschung und  
Technologieentwicklung  
Böhler-Uddeholm AG



Univ.-Prof. Dr. Günther Bonn  
Stellvertretender Vorsitzender des Rats für  
Forschung und Technologieentwicklung  
Universität Innsbruck



Univ.-Prof. Dr. Arnold Schmidt  
Vorsitzender des Aufsichtsrats FWF  
TU Wien

## Der Beirat Basisprogramme

### Stimmberechtigte Mitglieder

#### Mitglieder:

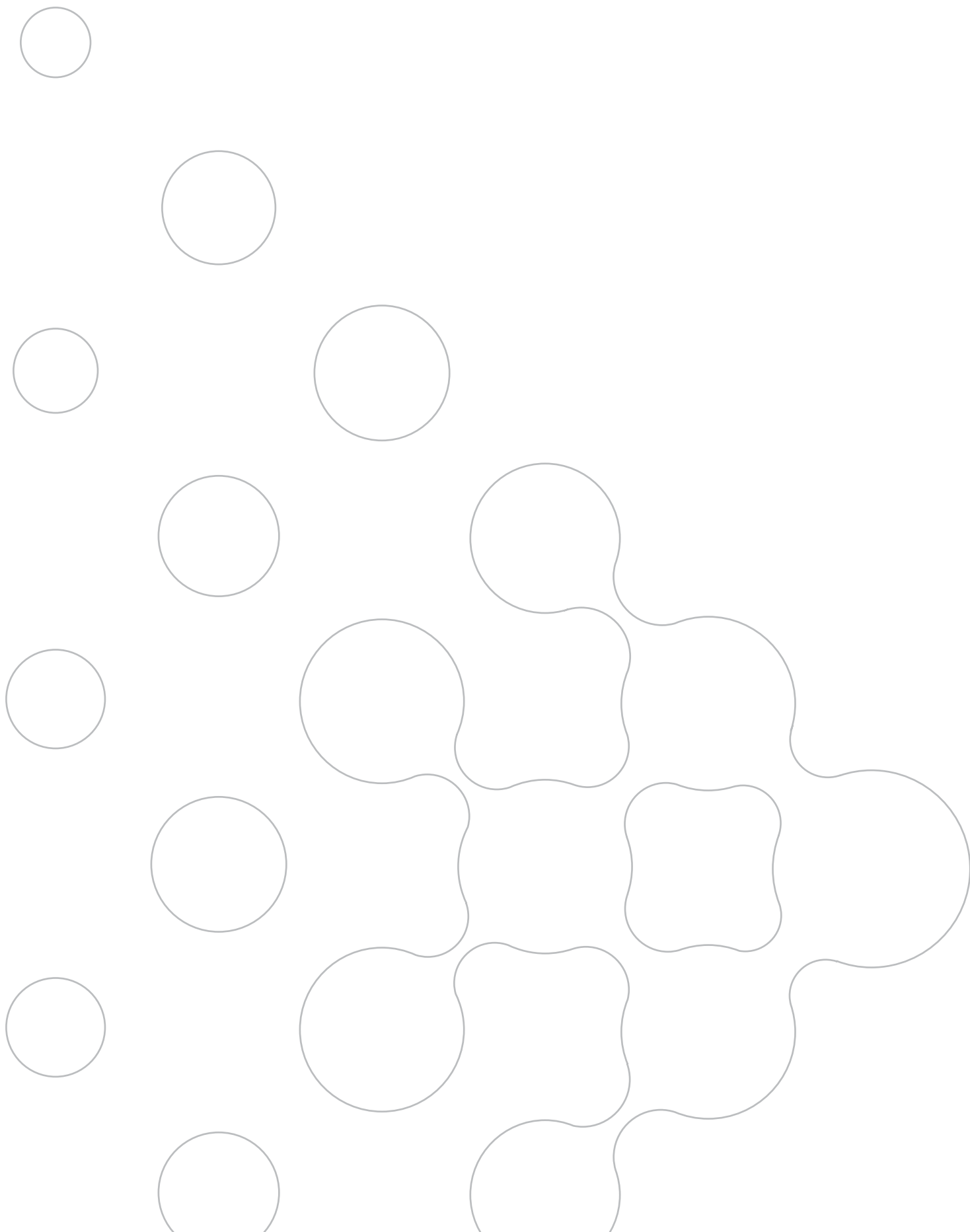
Vst.-Dir. DI Johann Marihart, Vorsitz  
Dr. Wolfgang Damianisch, Stellvertr. Vorsitz  
Mag. Georg Kovarik, Stellvertr. Vorsitz  
Mag. Miron Passweg, Stellvertr. Vorsitz  
Dr. Fredy Jäger  
KR Prof. Dr. Theodor Gumpelmayer  
Baurat DI Gerhard Schögg  
Hans-Jürgen Pollirer  
DI Thomas Stemberger  
DI Andrea Rainer  
Dr. Josef Moser

#### StellvertreterInnen:

Prok. DI Bruno Lindorfer  
Ehrensator DI Dr. Werner Frantsits  
Mag. Ernst Tüchler  
Mag. Roland Lang  
DI Dr. Heinz A. Schmidt  
Prof. Günther Leising  
DI Dr. Peter Schwab  
MMag. Rudolf Lichtmannegger  
DI Karl Bauer  
Mag. Renate Czeskleba  
Dr. Josef Leitner

### VertreterInnen von Bundesministerien und anderen Institutionen mit beratender Stimme:

DI Matthias Benda (*BMWA*)  
Dr. Sylvia Janik (*BMF*)  
Stellv.: Amtsdirektor Ferry Elscholz  
Dr. Rupert Pichler (*BMVIT*)  
Stellv.: MR DI Wolfgang Hein  
MR SC Dr. Peter Kowalski (*BMBWK*)  
Stellv.: MR Mag. Markus Pasterk  
Dr. Gerhard Kratky, *Geschäftsführer (FWF)*  
Stellv.: Milojka Gindl, *Leiterin des Referats  
Wissenschaft-Wirtschaft*



Österreichische  
Forschungsförderungsgesellschaft mbH  
Canovagasse 7  
1010 Wien

Tel +43 (0)5 77 55 - 0  
Fax +43 (0)5 77 55 - 97011  
[www.ffg.at](http://www.ffg.at)  
[office@ffg.at](mailto:office@ffg.at)



**FFG**